

Abonnementpreis  
für jedes Heft 10 Pf.  
Schriftleitung: Dr. Friedeburg  
Redaktion:  
Bürgerstraße 22, II.  
Geschäftsstelle:  
Postfach 12 von 1 bis 100.  
Editor: Max L. von 1890.  
Telegraph: Dresden.  
Abonnement: Dresden.

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 254.

Dresden, Dienstag den 1. November 1904.

Inserate  
werben die 6 gebrauchten Zeitungen  
über hundert Nummern mit 10 Pf. bis  
zehn und bei wöchentlichem Ausgabe  
Wiederholung mit Rabatt gewährt.  
Werbeanzeige 10 Pf. pro Zeile  
müssen 100 Zeichen nicht überschreiten  
sind in der Spalte ausgenommen.  
und sind im vorne zu bezeichnen.

Expedition:  
Bürgerstraße 22, post.  
Schriftleitung von meistens 8 bis  
abends 2 Uhr.  
Telegraph: Max 1, Nr. 1700.

Zeitung ist täglich mit Nachrichten aus  
Europa und Amerika.

15. Jahrg.

## Die neue Arbeiterpersönlichkeit und die Generalstreik-Pädagogik.

p. k. Ein starkes ethisches Pathos glüht in der Friedeburg. Red. über: Parlamentarismus und Generalstreik. Aber das Pathos erkennt unsere Seele nur ganz langsam, denn es ist in unbestimmt und verschwommen. Die Tendenz, sich in Abstimmungen zu verlieren, arbeitet in Dr. Friedeburg so stark, dass es keine klare Begriffe, wie freie Persönlichkeit, Herrlichkeit, Freiheit, Entwicklung, über einen gar zu großen Zauber Dr. Friedeburg aus. Die historische Bestimmtheit dieser Begriffe steht ihm ganz entgangen zu sein.

Wir Sozialisten haben im allgemeinen kein Graseln vor der Art und den ehrlichen Bemühungen. Ja, in mancher Hinsicht ist es bis zum Hals in Ehrlichkeit. Wie entzückt und über die Zeiten der beständigen Klassen. In flammendem Feuer gehen wir der schmählichen wirtschaftlichen Ausbeutung unserer Untertanen. In den süßesten Ausdrücken geben wir die Vertreter der kleinen Klassengenossen der Verachtung unserer Klassengenossen. Groß, wie ändern unsere Begriffe über moralisch gute Freiheit, aber immer operieren wir mit diesen Begriffen. Aus Sünden ehrlichen Ausdruckungen dürfen wir nicht etwa die Wichtigkeit auf die Unmöglichkeit dieser Ausdruckungen legen. Und dieser wogehafte Schlag wird leider sehr häufig passieren.

Dr. Friedeburg hat die Wichtigkeit ethischer Fragen mit großer Nachdruck hervorgehoben, aber er hat den konkreten Inhalten ethischer Fragen nicht näher bezeichnet. Die Grundidee einer neuen sozialistischen Ethik treten uns aus seiner Rede entgegen. Er redet nur sehr allgemein über die geistige und körperliche Entwicklung der Einzelpersönlichkeit. Die wenigen Seiten ethischer Bemerkungen Friedeburgs beziehen sich auf das jugendliche Alter, auf die Unfälle des Kinderbürgertums, auf die Gestaltung der Ehe zu einer psychologischen Einsicht, was leicht frei seinen Trieben folgen sollte, nicht keinen niedrigen Standpunkt, aber seine innere spirituelle Persönlichkeit zu bedrängt.

Die wichtigen Lektionen, die wir Sozialdemokraten in der sozialen Entwicklungswelt aller gesellschaftlichen Zustände und der vielen entlehnten Begriffe durch Marx und Engels erhalten haben, keine Früchte in dem Denken Dr. Friedeburgs getragen haben. Dr. Friedeburg ist sich nicht des großen Stoffs bewusst, dass in allen unseren Begriffen von der Einzelpersönlichkeit, von der menschlichen Freiheit, von der Herrlichkeit, der höheren und inneren Bindung des Menschen steht. Die Einzelpersönlichkeit des Gentilgenossen und des Menschen des Fortschritts läuft himmelweit von einander. Die Freiheit, der Germane des engen Sipperverbandes zur Zeit Tacitus "meinte", trug ein wesentlich anderes Gepräge als vom modernen Sozialisten erwartete Freiheit. In den Tagen der Römer, der Geschlechtergenossenschaften, hat nicht

der Gentilgenosse, sondern eigentlich nur die Römer eine Art Individualität. In der Geschichte ist gerade die Einzelpersönlichkeit einer unendlichen Reihe von Metamorphosen unterworfen. Eine Geschichte der Einzelpersönlichkeit schreibt, das heißt die ganze bisherige Kulturgeschichte schreiben. Man kommt in der Tat keinen Schritt in der Diskussion über das Thema der Freiheit der Einzelpersönlichkeit weiter, wenn man nicht die Begriffe Einzelpersönlichkeit, Freiheit, Zwangsherrschaft genau historisch umgrenzt. Der Begriff der allgemeinen persönlichen Freiheit ist ein so unbestimmt, dass mit ihm der schwache Phrasse selbst operieren kann, wenn er gegen den verhängnisvollen Schulzwang zu Felde zieht. Freiheit schreibt der Unternehmer, wenn er die Arbeiterschule abwehren will, von der Freiheit der Einzelpersönlichkeit definiert der Staatsmann, wenn er die Parlamentsherrschaft der Massen, des "Pöbelns", begegnet.

Mit den zwei ganz verbloßten abstrakten Begriffen der Freiheit und der Herrlichkeit glaubt Dr. Friedeburg in den Kampf gegen den Parlamentarismus einzutreten zu können. Der freien Persönlichkeit des Menschen stellt er die Herrlichkeitseinrichtung des Parlamentarismus, dieses Schlosses von Zwangsgesetzen gegenüber. Der Parlamentarismus bindet die freie Persönlichkeit des Menschen also fort mit dem Parlamentarismus! Die persönliche Freiheit des Arbeiters des neunzehnten Jahrhunderts ist nun das Resultat einer ganzen Kette von geschicklichen und außergewöhnlichen Bindungen. Ein Schimmer persönlicher Freiheit brachte zahllose englische Arbeiter erst an, als die Freiheit des Arbeiters, ungemein für den Kapitalisten schwierig zu dürfen, geschickt gebauten war. Und die Arbeiter selbst mügten sich erst durch die Statuten ihrer Gewerkschaften außergewöhnlich binden, wenn sie sich ein wenig Freiheit und ein wenig Sonnenlicht für ihr inneres und äußeres Leben erringen wollten. Sogar der selbstherausfordernde Unternehmer ist in seinen Entschlüssen an die gewaltige, jede Laune niederzwingende Macht höherer ökonomischer und sozialer Institutionen gefesselt. Der Sacheplan des Eisenbahnen obigt Herrn Bölling gerade wie einem polnischen Gutstagelöder gewisse Einschränkungen in seinem Tun und Handeln auf. Im Interesse unserer geistigen Fortentwicklung und moralischen Entwicklung nehmen wir eine Umsumme von persönlichen Unfreiheiten mit in den Kauf. Die den menschlichen Willen bindende Kraft ökonomischer und sozialer Kollektiveinrichtungen, die schon, nur um funktionieren zu können, zahlreiche individuelle Wünsche und Streben in Ketten legen müssen, wird auch in einer Gesellschaft noch fortwirken, die längst mit dem Klassenstaat aufgeräumt haben wird. Die absolute menschliche Freiheit ist ein Kind, Freiheit und Zwang hängen zusammen wie Licht und Schatten. Die menschliche Freiheit wandelt und weitet sich ständig. Das Endziel Friedeburgs aber: Die Befreiung des Menschen von jeder äußeren Bindung ist ein utopisches.

Aus dem Zustand harter Bestrafung der menschlichen Individualität frebt Dr. Friedeburg einem Zustand der absoluten Freiheit der Einzelpersönlichkeit zu. Und zu dem Altbefreier Allerer der menschlichen Individualität wird ihm der General-

streit. Er langt bei Friedeburg zu einem Erziehungsmittel von einer ungeheuren ungewöhnlichen Kraft. Der Generalstreit macht den Menschen innerlich und äußerlich frei. Der energische, den Generalstreit heißt und leidenschaftlich erreichende Proletarier gestaltet sich selbst an Haupt und Gliedern um, er wird eine neue Persönlichkeit. Die großen ernsten Philosophen haben wirklich nicht den Wahl vor lauter Blumen gelebt, sie ahnten nicht, welche riesenhafte, den Menschen in die Höhe hebende Kraft in der simplen Arbeitsverweigerung liegt. Die Lösung des großen Problems der Erziehung des Menschen zur Freiheit ist nach Friedeburg in dem Wort "Generalstreit" enthalten.

Die grundlegende Frage der geistigen und ethischen Fortentwicklung des Arbeiters rief den Generalstreiter Ferdinand Lassalle aus dem Kampfplatz. Der große Kämpfer und Denker peitschte die Arbeiter mit dem zündenden Worte auf: Rettet, rettet euch aus einem Produktionszustande, der euch zur Ware entmachtet hat. Gerade das moderne Klassenbewusstsein des Arbeiters schlägt ein Gewebe der eigenartigen Lage des Arbeiters in der heutigen Gesellschaft, ein mächtiges Herausheben aus dieser Lage, eine geistige und moralische Höherentwicklung ein. Die neue historische Perspektive des Arbeiters, die Ferdinand Lassalle mit Seherblick erkannte, vereint in sich produktive Arbeit mit wissenschaftlicher Betätigung. Es ist die Persönlichkeit des vergleichslosen, nach wissenschaftlichen Plänen und Zielen schaffenden Arbeiters. Von dem Inhalt dieser neuen Persönlichkeit sagt nun Dr. Friedeburg nichts. Er ruft nur die vieldeutige Redewendung in die Welt hinaus: "Geistige und fiktive Entwicklung der Einzelpersönlichkeit."

Wenn Dr. Friedeburg seine physischen Betrachtungen historisch vertieft hätte, so wäre er vielleicht an der Hand Lassalles zu dem werdenenden Typus der neuen Arbeiterpersönlichkeit vorgekommen. Da sich Dr. Friedeburg aber keinen klaren Begriff von dieser Persönlichkeit gebildet hat, so kann er uns über die Erziehung, über das Werden der neuen Arbeiterpersönlichkeit vorgeben. Der Generalstreit wird bei ihm zu dem Haupterziehungsmittel der neuen Arbeiterpersönlichkeit. Nur ein kleiner Bruchteil der menschlichen Persönlichkeit kann sich aber in der revolutionären Gewerkschaftsbewegung ausbreiten. Große Gebiete wirtschaftender, verwaltender, wissenschaftlicher und künstlerischer Betätigung fallen aus dem Rahmen des Gewerkschaftswesens völlig heraus.

Die werdende Arbeiterpersönlichkeit ist durch die harmonische Verbindung praktischer Arbeit mit wissenschaftlicher Forschung gekennzeichnet. Und die Erziehungarbeit dieser neuen Persönlichkeit wird in einer Vereinigung beider Tätigkeiten bestehen. Karl Marx hat schon goldene Worte über den Arbeitsunterricht und die Erziehung der Zukunft geprägt, und der ehemalige Denker Peter Krappitz hat in seinem Werk über: "Handwirtschaft. Industrie und Handwerk ein treffliches Kapitel über 'die geistige und körperliche Arbeit' geschrieben.

Wir raten Dr. Friedeburg, seine geistigen Studien über die Einzelpersönlichkeit und die menschliche Freiheit nochmals anzuhören, und wir werben uns dann mit ihm über eine ganze Reihe theoretischer und fiktiver Fragen verständigen können.

1. Auflage.

[Nachdruck verboten.]

## Paris.

Roman  
von  
Emile Zola.

Zocynth antwortete mit gelangweilter Miene, dass ihm die Freunde bei einer spirituellen Sitzung zurückgehalten hatten, an die der Seele der heiligen Theresia erschienen war, ein Liebesknoten zu deklamieren.

Zum Komponist mit seiner Frau, einer großen, schweren, läppischen, unbedeutenden Dame, die er nicht gerne sah; er erschien sonst überall ohne sie, aber diesmal musste sie mitnehmen, da sie eine der Schwyddamen der Stiftung war, ob er selbst kam als Administrator, der sich für den Sohn interessierte. Der kleine Mann mit dem trockenen fünfzig Jahre noch braunen Haar trat mit seiner gewöhnlichen, überzeugten Miene ein; er trug seinen Gehrock mit der sorgfältigen Geschäftsmannschaft, der die Seelen, den guten Ruf der liberale Republik, deren Organ der "Globus" war, zu schützen hatte. Wer ihn jedoch kannte, musste bemerken, dass seine Miene unruhig zuckte, und sein letzter fragender Blick galt Duvillard; zweifellos war er neugierig zu erfahren, wie jener neue Schlag von heute morgen ertrug. Als er sah, dass der alte Baron, so prächtig und blühend wie immer aussah und mit Rosamunde scherzte, beruhigte er sich selbst. Er war wieder, der nie verloren hatte, da er das Glück sehr in Erinnerung des Verlusts immer zu besiegen verstand, und zeigte jetzt keine Gemütsruhe, indem er mit dem Baronin über administrative Dinge sprach.

"Haben Sie endlich mit dem Herrn Abber Froment über einen alten Mann, jenen Laveuve, gepradelt, den er uns so eindrucksvoll? Sie wissen, jetzt sind alle Hörmöglichkeiten erweitert und er kann Ihnen uns bringen, da wir seit drei Tagen nichts mehr hören."

"Ja, ich weiß, aber ich weiß nicht, was aus dem Abber Froment geworden ist. Seit mehr als einem Monat gibt er kein Beben mehr von sich. Das habe mich daher entschlossen, zu schreiben, um ihn zu bitten, heute auf meinen Platz zu kommen. Auf diese Weise werde ich ihm die gute Neuigkeit feindlich mitteilen."

"Ja, und um Ihnen diese Freude zu lassen, habe ich ihn Befehle zu verlangen. Die Türen schließen fortwährend auf und

nicht von der Administration aus benachrichtigt. Ein reizender Pfeifer, nicht wahr?"

"O, reizend! Wir lieben ihn sehr."

Hier mischte sich Duvillard ein; man solle nicht auf Duthil warten, denn er habe von dem jungen Deputierten eine Depeche erhalten, dass er von einer plötzlichen geschäftlichen Angelegenheit zurückgehalten werde. Tonique wurde wieder von Unruhe ergriffen, und seine Augen richteten sich abermals fragend auf den Baron. Aber jener lächelte und wollte ihn wohl beruhigen, indem er bald darauf sagte:

"Nichts Ernstes . . . ein Auftrag für mich . . . eine Antwort, die er mir möglichst bringen muss."

Dann führte er Tonique beiseite.

"Richtig, vergessen Sie nicht die Notiz einzuschalten, die ich Ihnen und Herz gezeigt habe."

"Was für eine Notiz? Ach ja, die Tochter, auf der Silviane deklamiert hat . . . Ich wollte mit Ihnen darüber reden — es geniert mich ein wenig, wegen der außerordentlichen Versprechen, die sie enthält."

Duvillard, der eben noch so ruhig, so sieghaft und geringschätzig ausgesehen hatte, erlebte jetzt, von Bestürzung ergriffen.

"Aber, lieber Freund, Sie muss unbedingt erscheinen! Sie bräuchten mich in die höchste Verlegenheit; denn ich habe Silviane verpflichtet, dass sie erscheinen wird."

Und in dem verstörten Ausdruck seiner Augen, dem Zittern seiner Lippen erklang die ganze Verwirrung eines verwöhnten alten Mannes, der bereit ist, das Vergnügen, das man ihm entzieht, zu welch immer einem Preise zu bezahlen.

"Gut, gut," sagte Tonique, der sich heimlich über ihn lustig machte und über diese Mistchuld froh war. "Wenn es so ernst ist, wird die Notiz erscheinen; ich gebe Ihnen mein Ehrenwort."

Da man weder auf Gerard noch auf Duthil zu warten hatte, waren nun alle Gäste versammelt, und man begab sich endlich in den Speisesaal, während aus den Verkaufssälen unten die leichten Hammerklänge heraufdrangen. Eva lag zwischen dem General Vozinet und Tonique. Duvillard grüßte Frau Tonique und Rosamunde, und die beiden Kinder, Camille und Zocynth, nahmen die beiden Enden der Tafel ein. Das Frühstück ging ein wenig eilig, ein wenig unruhig vor sich; denn dreimal kamen Diennerinnen, um Schwierigkeiten vorzubringen und

zu und die Männer selbst schienen von dem ungewohnten Schwinden, in das die leichten Vorbereitungen das Palais versegten, erschüttert zu werden. Die fiebrige Stimmung stellte alle an und das Gespräch hatte große Unterbrechungen; man sprang von dem am Abend zuvor im Ministerium des Innern gegebenen Ball zu dem morgen, am Mittwochabend, stattfindenden Volksfest über, kam jedoch immer wieder auf den Bazar, auf den Preis, den man für die Gegenstände bezahlt hatte, den Preis, zu dem man sie verkaufen würde, auf die wahrscheinliche Ziffer der Gewinnabilität zurück und dazwischen gab man unter Scherzen und Lachen lustige Geschichten zum besten. Als der General den Untersuchungsrichter Amodei ermahnte, meinte Eva, dass sie ihn nicht mehr zum Frühstück eingeladen wage, da er, wie sie wisse, im Justizpalast so beschäftigt sei; aber sie hoffte, dass er kommen werde, um ihr sein Scherlein darzubringen.

Tonique unterhielt sich damit, die Prinzessin Rosamunde mit ihrem seuerroten Kleid zu sehen; er behauptete, dass sie bereits in allen Höllenflammen brannte, was sie eigentlich entstellt, da der Satanismus ihre gegenwärtige Leidenschaft war.

Duvillard benahm sich gegen die schwiegende Frau Tonique mit forschter Galanterie, während Zocynth — um selbst die Prinzessin zu verblüffen — mit gewählten Worten den magischen Vorgang erklärte, durch den ein reiner Mann, nachdem alle Männlichkeit von ihm abgesiegt war, in einen Engel verwandelt wurde. Rosamille war sehr glücklich, sehr aufgereggt und rief von Zeit zu Zeit einen brennenden Blick auf ihre Mutter, die immer unruhiger und trauriger ward, je mehr sie fühlte, wie es in der Tochter zuckte, wie sie immer aggressiver und entschlossener ward, den offenen, erbarmungslosen Krieg zu beginnen.

Als der Nachtklang zu Ende ging, hörte die Mutter, wie die Tochter sehr laut, mit trotzigem, durchdringender Stimme sagte:

"Ich spreche mir nicht von diesen geschnürrten, wie Kommissariantinnen gefleideten alten Damen, die noch mit der Puppe zu spielen scheinen. Mir graut vor ihnen."

Eva erhob sich nervös, indem sie sich entzündigte.

"Ich bitte um Verzeihung, dass ich so dränge . . . man weiß wirklich nicht, ob das ein Kreuzstück ist . . . aber ich fürchte, dass man uns nicht den Kaffee trinken lassen wird . . . wie müssen doch eh wenig Kaffee trinken."

Der Kaffee wurde in dem kleinen blau und filigranen Salon serviert, in dem ein wunderbares Korb gelbes Stoff

## Politische Übersicht.

Über allen Wipfel ist Puh....

Ein Sturm kummender Entrüstung brauste durch England, als sich das baltische Geschwader an der schottischen Küste eine mehrfache Aufmarschlotsen als Opfer der ersten Wodifraulich-Heldenart erwählte. Die englischen Flotten erhielten Mobilisierungsbefehle; es handelte sich um die Entscheidung zwischen Frieden und Weltkrieg. Daß Russland nicht alles aufgeboten, Englands Sorn zu beschwichten und sämtliche Forderungen zu bewilligen, wäre Englands Flotte auf dem Wege, der Wodifraulich des baltischen Geschwaders das Ende mit Schreden zu bringen. Auf jeden Fall hat England bewiesen, daß es russischen Brannweinsraub-Zerstörer die Faust zu zeigen weiß und nicht gezögert hätte, zum vernichtenden Schlag auszuholen.

Aber so sind wir Deutschen nicht. Wir geraten nicht so leicht in Erregung. Wenn bei uns zulande nicht alles seinen ordentlichen Abläufen geht, kommt die Schlafmazzenruhe des heiligen deutschen Reiches ins Schwanken. Und bis nicht alles „in den maßgebenden Kreisen“ seine rechtmäßige Erledigung gefunden hat, hält der gute Staatsbürger beiderseits sein Maul und wartet, bis von oben weise Erleuchtung kommt, denen, die es angeht. Denn die gleiche Unverantwortlichkeit und Freiheit, die England zu enttäuschten Schritten veranlaßt hat, ist Deutschland widerfahren. Wenn das Bombardement auf den Geestemünder Fischdampfer Sonntag nicht den gleichen Erfolg wie bei Hull gehabt hat, ist das einzlig nur der Ungefährlichkeit des baltischen Geschwaders zu verdanken, das im Treiben schwimmenden „Ziele“ noch nicht so geübt war.

Also die blügerliche Presse hält sich seelenruhig in tiefstem Schweigen und lauscht den Offenbarungen des „Losalanzeigers“, der sich wohlbegolig in dem Gefühl wälzt, sich allmählich zum offiziellen Regierungsorgan in die Höhe zu antwinden. Und was von dort an Offenbarungen durchgespielt ist — Rückblick auf die „freundete Stadt“, der man nicht vor den Bauch zu stoßen wagt, sondern der man sich am Ende gar noch zu Dank für den neuesten der Freundschaftsbeweise verpflichtet fühlt.

Aus dem offiziösen Bericht des Losalanzeigers ist zu entnehmen, daß „seitens unserer Regierung“ wirklich schon eine Untersuchung über den verrückten Überfall auf den deutschen Fischdampfer eingeleitet worden. Leider weiß man nicht, was für Wege die Untersuchung geht; denn bis zum Sonntag ist es der deutschen Regierung „unmöglich“ gewesen, der zuständigen Stelle (immer den Astorienweg im Paradeschiff) — einen Bericht des Kapitäns zur Verfügung zu stellen. Wenn es solche „zarten“ diplomatischen Aktionen gilt, scheint man anscheinend den Telegraphen aus, um „Überstürzungen“ zu vermeiden. Nun, wenn man endlich den Bericht des Kapitäns erhalten hat, soll sein Inhalt die „Unterlage für die zu ergreifenden diplomatischen Maßnahmen“ werden. Der Losalanzeiger verspricht, die Maßnahmen würden „sicherlich“ den deutschen Interessen gerecht, „aber sich sonst, wie schon der im Vergleich zu Hull viel leichtere Fall bedingt, in ruhigen Bahnen bewegen“.

Das Berliner Tageblatt ist nun sogar noch nicht ganz klar, ob überhaupt Anlaß zu „Maßnahmen“ vorliegt. Es schreibt: „Vorstellungen von deutscher Seite in Petersburg sind nur für den Fall zu erwarten, daß die deutsche Flagge verlegt worden ist, das heißt, daß der Kapitän die Flagge gehisst und trotzdem Feuer erhalten hat. Ist das nicht der Fall, so liegt eine Verlegung des Völkerrechtes und somit ein Grund zum Einbrechen der deutschen Regierung nicht vor.“ Stellt sich indes heraus, daß die deutsche Flagge verlegt ist, so werden die amtlichen Stellen ungeläufig die erforderlichen Schritte zur Herbeiführung entsprechender Genehmigung tun.“

Zu den „erforderlichen“ Schritten, die von den amtlichen Stellen „ungeläufig“ getan werden sollen, fehlt also bis dato nur noch der Bericht des Kapitäns und den haben die amtlichen Stellen anscheinend noch immer nicht erhalten. Und so sind sie in der angenehmen Situation, ihren Tatendrang zügeln zu müssen.

In England Sturm, Entrüstung, entschiedene Schritte — in Deutschland der Radikalendiktat des Abwarten und des Verblebens.

Das allermindeste, was im Interesse des Ansehens und der Ehre des deutschen Reiches „ungefähr“ hätte vom Reichsflaggen ausverlangt werden müssen, wäre eine klare, entschiedene Protestnote gewesen, die an Deutlichkeit den Vergleich mit den englischen nicht zu scheuen braute.

Die „vaterlandslosen Seelen“ empfinden die Heldenart des baltischen Geschwaders gegen einen deutschen Dampfer

als Schnoch; dieente die so große Worte wie „nationale Würde“, „patriotisches Denken und Fühlen“ in Erbpath genommen haben, halten das Maul.

Und lauteten den Offenbarungen des Losalanzeigers!

### Der nationalistische Sturm gegen den Kriegsminister Andre.

Die nationalistisch-klerikalen Parteien ließen Sturm gegen den Kriegsminister, der es gründlich mit ihnen verborben hatte, weil er bei den Maßnahmen gegen die Kongregationen mit Entschiedenheit vorging und gegen die nationalistischen Wählerkreise im Heere Front machte. Der Sturm ist abgeschlagen worden; aber Andre wird durchaus keine besondere Siegesstube dabei empfunden haben. Mit vier Stimmen Mehrheit ist ihm das „Vertrauen“ der Kammer ausgesprochen worden, und wäre Jaques nicht im letzten Augenblick in die Thronräthe gekommen, um das „Opfer“ den Blauen der nationalistischen Löwen sein großes Maul nicht im leeren von ihnen zu entreißen, so hätte Andre das Demissionsschlag unterbreiten können, daß er schon ausgefeiert in der Tasche trug.

Die Person des Kriegsministers ist in diesem Falle das mehr als richtiggültig; die Angreifenden hatten sich mit Material gerüstet, das schweres Geschütz bedeutete. Wenn Andre trotzdem heute noch Kriegsminister ist, mag ihm das Freude und Genugtuung sein. Wichtig ist, daß der Kampf um Andre eine Vorarbeit von den Zusammenstößen bei den Verhandlungen über die Frage der Trennung von Kirche und Staat gibt. Combes mag sorgenvoll die Stirn kraus gezogen haben, als er von dem Sieg seines Freundes Andre Kunde erhielt. Und zum Sternkreuzziehen ist noch mehr Anlaß da, weil es auch Combes kein Geheimnis sein wird, daß die Ministerien im eigenen Lager nicht einsinnig sind, sondern mit Vorsicht und Weisheit erwarten, wie weit man in der Trennungfrage gehen darf, ohne das Mandat zu riskieren. Das Vorpiel Andre ist ein böses Zeichen aufsteigender Gewitter.

Andre hat sich keilt, seinen Viersternschlag auszuholen. Die eingelaufenen Meldungen berichten: Der Kriegsminister Andre hat an alle Armeekommandanten ein Rundschreiben gerichtet, in dem von der Absicht der Reitereiwohlfahrt, eine Vereinigung zur Wahrung ihrer Interessen in Preuß und Parlament zu gründen, Mitteilung gemacht wird. Der Kriegsminister mißbilligt die Ausführung des Planes, da er dazu angeanzt wäre, Uneinigkeit in das Offizierkorps hineinzutragen.

Der Figaro veröffentlicht ein Dokument, das den Kriegsminister Andre kompromittiert. Es handelt sich um einen Brief des Generalsekretärs des Großen Orients (Name einer Loge) an den Hauptmann Mollin. Der Brief beginnt: „Der General beauftragt mich mit der Ehre, Sie zu eruchen, Mitteilungen zu machen über den Obersten Baillard vom 4. Grenadierregiment in Grenoble.“ Dies Dokument sei mit verschiedenen anderen dem Kriegsminister übergeben worden. Andre behauptete, keine Kenntnis davon zu haben.

Hauptmann Mollin, Ordonnanzoffizier des Kriegsministers, hat auf Anlaß der Kammerdebatte, die den Sturm gegen Andre brachte, seine Entlassung erbeten und erhalten.

Der Kriegsminister hat eine Untersuchung über die in der Kammer besprochenen Fälle von Denunziationen in der Armee eröffnet. Man erwarte strenge Dispositionen gegen einige Offiziere aus der Umgebung des Ministers.

Das Kriegsgericht verhört bereits einzelne Offiziere und Sachverständige über die Organisation und Durchführung der statistischen Sektion des Generalstabes.

Sonnabend nachmittag entstand im Kriegsministerium Kaminbrand, der durch die Feuerwehr schnell gelöscht wurde. Dieser Brand ist dadurch verursacht worden, daß Andre in seinem Kabinett in Anwesenheit des Chefs des Generalstabes die von den Logenbrüdern eingeführten und von Mollin gesammelten Personalnotizen verbrannte. Die Klerikale Blätter erinnern ironisch daran, daß auch Theresa Humboldt vor der Flucht ihre Papiere verbrannte. Die Blätter suchen nachzuweisen, daß Andre die ganze Organisation gefasst und Mollin nur auf seinen Befehl gehandelt habe.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. November. Nach den Münch. Neuest. Nachrichten der neue Militärgesetzentwurf die gejewliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit ist für die Infanterie bringen und gleichzeitig Änderungen in der Organisation vorschlagen, „die infolge der zweijährigen Dienstzeit zutage getretenen Mängel verbessern sollen“. Natürliche sollte die Organisation der Unteroffiziere und der niedrigen Offizierscharen geheigt und verbessert werden.

Ein Entwurf über die Reichsfähigkeit der Berufssoldate wird dem Reichstag erst nach Neujahr

stand. Diese Leidenschaft des Baronin für Blumen veranlaßte das Palais in einem fortwährenden Frühling. Dusifard führte Bonheur sofort, während sie noch die dampfenden Zigaretten in der Hand hielten, in sein Kabinett, um eine Zigarette zu rauchen und ungestört mit ihm zu sprechen; übrigens blieb die Tür weit offen und man hörte ihre lauten Stimmen durcheinander tönen. Der General von Bossonet, der entdeckt war, in Frau Bonheur eine ernste, geduldige Dame zu finden, die ohne jede Unterbrechung zuhörte, erzählte ihr eine sehr lange Geschichte von der Frau eines Offiziers, die ihrem Gatten 1870 in alle Schlachten gefolgt war. Hyacinth trank kleinen Kaffee; er nannte ihn mit Geringdrückung ein Weinbräu für Hausmeister. Er entdeckte sich einen Augenblick Rosamundes, die damit beschäftigt war, unter leisem Jungenstimmen ein Gläschen Rummel zu trinken, und trat auf seine Schwester zu.

„Hör“, sagte er ganz leise, „was du da vorhin auf Mama losgelassen hast, war dumm. Mir liegt nichts daran, aber schließlich werden es die Leute merken, und ich sage dir, dein ist es nicht.“

Kamilla sah ihn starr mit ihren schwarzen Augen an. „Habe die Güte, dich nicht in meine Angelegenheiten zu mischen.“

Er erschau, witterte den Sturm und entschloß sich, Rosamunde in den großen, roten Nebensalon zu führen, um ihr ein neues Bild, das sein Vater tags zuvor gekauft hatte, zu zeigen. Der General, den er mietete, führte auch Frau Bonheur hinein.

Nun waren Mutter und Tochter einen Augenblick allein. Eva lehnte sich, wie zerbrochen, an einen Pfeilerstein. Der minderjährige Kammer mochte sie matt, und in der weinen Glüte ihrer naiven, vollständigen Selbstlähmung war sie immer zu Tränen bereit. Warum hörte ihre Tochter sie so? Warum juckte sie mit solcher Erbitterung das lege Liebesglied zu stören, an das ihr Herz sich so spät gehängt hatte? Sie sah sie betrübt, mehr verzweifelt als gereift an, und in dem Augenblick, als das junge Mädchen ebenfalls in den Salon treten wollte, verschloß sie auf den unglücklichen Gedanken, sie zurückzuhalten, um ihr eine Bemerkung über ihre Toilette zu machen.

Wein armes Kind, es ist sehr unrecht von dir, daß du dabei bleibst, dich wie eine alte Frau zu kleiden. Das ist nicht vorteilhaft für dich.“

Und in den zärtlichen Augen der schönen, gesieierten, angebeteten Frau erschien deutlich, daß Mitleid mit diesem höllischen, mißgeformten Geschoß. Sie hatte sich nie gewöhnen können, sie als ihre Tochter anzusehen. Eine Schuler hörte als die andere, die langen Arme einer Bläßling, ein Profil wie eine starwäre Ziege . . . war es möglich, daß ein solches Schulal aus ihrer stolzen Schönheit hervorgegangen war? Aus dieser Schönheit, die sie ihr ganzes Leben selbst gelebt, mit Arbeit, mit Andacht gezeigt hatte, die der einzige Nutzen war, den sie je ausübte? Ihr ganzer Schmerz und ihre ganze Verzähmung, daß sie ein solches Kind befahl, zitterten in ihrer Stimme.

Kamilla blieb plötzlich stehen, als hätte ein Peitschenhieb sie mittens ins Gesicht getroffen. Sie stellte sich nahe zu ihrer Mutter, und nun sond mit einfachen, halblauten Worten die furchtbare Auseinandersetzung statt.

„Du findest, daß ich mich schlecht kleide . . . du müßtest dich mit mir beschäftigen, darüber wachen, daß meine Toiletten noch deinem Geschmack sind; du müßtest mich deinem Geheimnis lehren, wie man schön ist.“

Eva bereute bereits ihren Angriff, denn ihr graute vor peinlichen Empfindungen, vor Streitereien und verletzenden Worten. Sie wollte fliehen, besonders in diesem Augenblick, da man sie unten im Bazar erwartete.

„Ich bitte dich, schwieg, möge keine Szene, da alle uns hören können . . . Ich habe dich geliebt.“ Kamilla unterbrach sie mit einem leisen, gedämpften, durchdröhnen Lachen.

„Du hast mich geliebt! . . . Ach, du arme Mama, was für komische Sachen sagst du da! Hast du denn jemals jemand geliebt? Du willst, daß man dich lieben soll; aber das ist etwas anderes. Allein dein Kind, ein Kind . . . Weißt du denn gar, wie man ein Kind liebt? . . . Du hast mich immer verachtet, auf die Seite geschoben, verlassen, weil du mich zu häßlich, deiner unwürdig fandest und übrigens ohnehin nicht genug Tage und Nächte hattest, um dich selbst zu lieben.“

vorgelegt werden. — Also doch endlich. Und was noch bringt, Fortschritte oder Rückfälle? Es steht zu befürchten, daß jene durch diese „komponiert“ werden.

Von polnischer Seite wird eine Interpellation über die Abänderung des Namens der Stadt Nowogrodzki in Dobroslawitz im Abgeordnetenhaus angefordert.

Eine preußische Landeskongress will der Verteidigung auf dem Bremer Parteitag vielfach geduldeter Wahlen einverleben. Sie dürfte in der Zeit politischen Weihachten entscheiden. Als Tagessordnungspunkte sind u. a. die Schlußrede und die Beipreisung des Wahlrechtsantrags, das Kontrollrechtsgesetz und der preußische Wohnungsgesetz vorliegen.

Stand der Handelsvertrag-Verhandlungen. Am Sonnabend wurden die Verhandlungen der österreichisch-ungarischen Delegationen über die zweite Leistung des deutschen Handelsvertrags formal abgeschlossen. Ende der Woche leben die deutschen Handelsleute aus der Schweiz zurück, worauf die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Man erwartet in Wien einen glatten Verlauf.

Eine Nachricht von einer vorläufigen Ausfertigung schwieriger Punkte aus den österreichischen Verhandlungen den deutschen Handelsvertrag will unrichtig sein. Gerade Punkte sollen zweit in Beratung gesogen werden. Auch wird von anderer Seite verichtet, daß der Standpunkt Österreich-Ungarns ein sehr schwieriger ist. Russland habe sich polnischen Vorteile willen sehr nachgiebig erwiesen, und Österreich-Ungarn müsse den ganzen wirtschaftlichen Kampf gegen die k. k. Schutzpolizei in Deutschland auskämpfen.

Graf Bodenborsky, der eigentliche Vater des Buchertarifs, begleitete sich nach Wien, um bei der Schwereburg die Handelsvertrags-Handlungserlaubnis zu leisten. Doch soll er bei der Reise noch keineswegs um den Abschluß des Handelsvertrags handeln, sondern um die Begleichung einiger wichtiger Differenzenpunkte, wie die Fleischkontrolle; hierzu hat sich eine nützliche Aussprache als notwendig ergeben.

Eine Meldung aus Wien berichtet: Wenn es gelingt, Vertragsgespräche, wie es die deutsche Reichsregierung wünscht, bis Ende November vor die Parlamente zu treten, unterbleibt die Fäulnis der alten Verträge.

Die Hauptbestimmungen des Handelsvertrags Österreich-Ungarns mit Deutschland, namentlich die Forderungen über Industrie-, Agrar- und Viehzölle, wurden in gemeinsamer Konferenz der österreichischen und ungarischen Minister unter der Vors. Goluchowski beraten. Sobald Graf Bodenborsky nächste Tage in Wien eintrifft, wird ihm Goluchowski die Resultate der Ministrerkonferenz übergeben. Die endgültige Zeichnung unterzeichnung des Vertrages erfolgt in Berlin.

Es hat also den Anschein, als komme die schwierige Sache nun in Gang. Zu großen Hoffnungen auf „günstige“ Abschlüsse ist trotzdem kein Anlaß. Die österreichischen Diplomaten sind nicht so auf den Kurs gestoßen, die Zwangslage der deutschen Regierung, auf der Basis des Buchertarifs zu verhandeln, ist noch Kräften auszunutzen. Und der Deutsche ist der Gewinn.

Südwestsafaristisches. Die Widerstandskraft der „starken Aufständischen“ soll nun endgültig gebrochen sein. Trotha und seine Leute am Sonntag aus Windhoef: Nach Auslage von Feindgegnern haben die Hereros alles Vieh verloren. Die Kapitäne sind nach Britisch-Bechuanaland geflohen. Das Volk, halb verhungert und verdurstet, begleitet einheimische Soldaten, aus dem Sandfeld nach Westen zurückzutrommeln. Eware und Oloworundende haben mehrere Truppen, teilweise mit Gewehren, Pad in westlicher Richtung gesprengt. Auf den Posen in Ostatikuri wurde am 26. Oktober geschossen. Wühlenfels ist angewiesen, durch Strafkolonne die Gegend zu säubern.

Am schwierlichsten wird die angebliche Flucht der Kuräne auf englisches Gebiet, alle die berühren, die mit Siedlungen auf den Tag warten, an dem ein allgemeines Erheben und Sünden der „Küdelshüter“ in Szene gefegt werden kann.

Neben den Wübbel-Aufstand liegt folgendes Telegramm v. Trotha aus Windhoef, 29. Oktober, vor:

„Arme Mama, lüge doch nicht, du siehst mich noch häßlich für ein Ungeheuer an, das dich abstößt und belästigt.“

Nun war es aus, und die Szene spielte sich unter fieberhaften Flüstern, Mund an Mund, mit zusammengezogenen Zähnen, bis ans Ende ab.

Kamilla, ich gebiete dir zu schweigen! Ich kann dir solche Sprache nicht ertragen.“

Ich brauche nicht zu schweigen, wenn du mich zu zerlegen suchst. Wenn es unrecht von mir ist, mich wie eine alte Frau zu kleiden, so macht sich vielleicht eine andere häßlich, wenn sie sich wie ein junges Mädchen, wie eine Braut sieht.“

Eine Braut . . . ich verstehe dich nicht.“ Aber du mußt erfahren, daß nicht alle mich für so häßlich halten, wie ich siehne.“

Wenn du häßlich bist, so kommt es nur daher, weil du dich schlecht kleide. Einiges anderes habe ich nicht gesagt.“

Ich kleide mich, wie es mir gefällt, und das muß zweifellos sehr gut sein, da man mich liebt, so wie ich bin.“

Wirklich, du wirst von jemand geliebt? Dann soll ich den Betreffende uns doch sagen und dich herzten.“

Aber gewiß, gewiß! Da wirst du mich auf gute Weise los, nicht wahr? Und dann kannst du mich auf Brautkleid jenseit.“

Ihre Stimmen wurden unwillkürlich lauter; Kamilla hielt inne, schwöre Atem und sprach mit leiser, zischender Stimme hinzu:

„Gerard wird dieser Tage kommen, um euch um mein Hand zu bitten.“

Gabi, mit starren Augen blickte Eva sie an; sie schien sie nicht verstanden zu haben.

„Gerard . . . Warum sagst du das?“

„Nun, Gerard ist es ja, der mich liebt und mich betrachtet . . . Du treibst mich aufs äußerste, du widerholst immer fort, daß ich häßlich bin, du behandelst mich wie ein Ungeheuer von dem niemand etwas wissen will . . . da muß ich mich vertheidigen, die mitteilen, was vorgeht, um die zu beweisen, daß nicht alle deinen Geschmack teilen.“

Ein Schweigen entstand, und der Streit schwieg.

Okttober vertreibt Patrouille von Feind vier eine Abteilung aus von Karib. Feind verlor zwei Tote. Pferde und Vieh. Station Gideon wurden 100 Pferde geräumt. Patrouille trug in Gegend Romnas 1000 Stück Kleinkrieg zu einem mit Waffen erfasst. Station Klempen unbeschädigt 10 Gefiedern und Soldaten besetzt. — Am 23. Oktober gegen der Patrouille Steffen vier Stunden vorzeitig überfallen. 1. Reiter. 2. Eingeborene auf den Feind gefallen. — Am 26. Oktober suchte eine Patrouille den Weg von Auk nach Porte bei Bontem auf Feind, zur 80 Gewehre geschossen wurde. 2. Erkundungskompanie ging am 27. Oktober mittags gegen Portier vor. — Lengerer mit 2. Kompanie und 1. Batterie noch in Keetmanshoop. 1. Kompanie in Warmbad.

Amtlich wird gemeldet: Am Lazarett Waterberg an Haus verstorben: 1. am 22. Oktober Wachtmeister bei 1. 6. Batterie, früher Artillerieoffizier 41, geboren zu Kreis Ologau; 2. am 25. Oktober Reiter Sempel, früher Regiments 1. geboren zu Grimma, früher Regiments 105 Straßburg; 3. am 25. Oktober Reiter Schreiber, Kompanie 2. geboren zu Auerbach, früher Regiments 104 Blauen (Reichenau). Vermisst: Reiter Joseph, 1. Kompanie, geboren zu Neudorf, Kreis Leipzig, früher Regiment 112, vom Waggontransport 9. Oktober zwischen Döbeln-Osmanlitz abgekommen. Reiter Ungerer, 10. Kompanie Regiment 1. früher Regiments 25, am 25. Oktober in Orliongohu an 2. getötet.

gewisse politische Nachrichten. Graf Sandissin, der Ver-

treter des Offizierskommandos Erzähler Menschen, der jüngste

Rechtsanwalt von dem Berliner Gericht verurteilt wurde,

bei dem Urteil nicht bestätigt, sondern freigesprochen.

Rechtsanwalt ist die österreichische Bande und Coenen,

gründender belgischen Jungen Sozialist

in Saar, wegen einer antisemitischen Schrift.

Frankreich.

Ein Fortschritt in der Einigungsbewegung. Sofort, nachdem die ersten des jüdischen Nationalrates dem Sekretär der republikanischen Partei Frankreichs zugestellt worden war, trat zentraler Sekretär zusammen und beschloß nachstehende

Zeit an den Sekretär der ministeriellen Partei:

Werner Genoss!

Der Zentralrat des Parti Socialiste de France hat mit

den erfahrenen, dass Sie, gleich uns, entschlossen sind, die Einigungs-

resolution des Amsterdamer Kongresses zu verwirklichen, ebenso wie wir zu diesem Zweck eine Delegation von

Ministerschaften haben.

Um dem von den ganzen Internationalen fundgegebenen Bündnis

zu folgen, haben wir, heute unseren Sekretär beauftragt, sich

seinen Sekretär in Verbindung zu setzen, damit die von den beiden

Parteien, die in Amsterdam die französische Nation repräsentieren, einverstanden werden, in nächster Zeit vorläufig ver-

einigen und die anderen sozialistischen Elemente (Organisationen und autonome Föderationen) aufzufordern, in der Einigungs-

partei ihren Platz einzunehmen.

In Erwartung einer solchen Antwort empfangen Sie unseren

frühesten Gruß.

Der Beschluss steht natürlich noch keineswegs das Gelingen

verschwendungen, aber er beweist, daß der Wille, Freuden zu

hören und, was nicht minder wichtig ist, das Vertrauen zum guten

anderen, bei den beiden großen sozialistischen Organisa-

tionsverbänden vorhanden ist.

Spanien.

Sturmabende tobten am Sonnabend und am Sonntag

der spanischen Deputiertenkammer. Den Anfang gab die Körde-

re Regierung auf Einreichung zur gerichtlichen Verfolgung

der Deputierten. Dabei kam es zu sehr ausgetragenen Szenen. Die

amalige die Sitzung die Nacht zum Sonntag hindurch fort-

am. Während der Nacht ereigneten sich fürchterliche Szenen,

heftige Spanner griffen zu Stühlen und Tintenfächern als

die Ministranten und die Präsidentenfrage wurden

über die Vorgänge vom Sonntag wird aus Madrid ge-

richtet.

Im Laufe der letzten Nacht siedelten die Deputiertenkammer

die Opposition Antrag auf Antrag ein, begründete sie

verlangte die Namensliche Abstimmung. Die Majorität

der Deputierten, das heißt Quorum aufrecht erhalten blieb. Bei den

entstandenen Zuständen wurde der Präsident mit

den beiden Deputierten beauftragt, so daß die Sekretäre und Ständen ihre Schülern

Schüler stellte die Bedienstete die Abstimmung.

Die Sitzung der Deputiertenkammer dauerte am Mittwochabend 5 Uhr

unbeschreiblichem Lärm fort. Das Kräusel über-

haupt des Präsidenten wurde mit Stockschlägen unterdrückt, die auf dem Präsidententische befindlichen Gegenstände

mit Tinte beschüttet. Die Kammer hat sich in Permanenz

versammelt.

„Du kannst Gerard nicht heiraten.“

„Warum kann ich Gerard nicht heiraten?“

„Weil ich es nicht will, weil das unmöglich ist.“

„Das ist kein Grund, sage mir den Grund.“

„Der Grund ist, daß die Heirat unmöglich ist... das ist...“

„Nein, den Grund werde ich dir sagen, da du mich...“

„... Der Grund ist, daß Gerard dein Geliebter...“

„Hier was macht das, da ich es weiß und ihn trocken...“

„Ich habe flammenden Augen fügt hinzu: Gerade des-

halb will ich ihn haben. Die lange Dual des Krüppels, die

derart, daß sie von der Wiege an ihre schöne Mutter

angehetzt gefieben hatte, schüttete sie und rückte sich

ihren bilden Triumph. Endlich rückte sie ihr diesen Ge-

gen, auf den sie so lange eiterhaftig war.“

„Unmöglich!“ stammelte Eva schwach, ins Herz ge-

hten. „Du weißt nicht, was du sagst, was für Leidest du

dereit.“

Aber sie mußte wieder verstummen, sich aufzurichten und

dann Rosamunde lief aus dem Nebenzimmer herein

und man unten nach ihr verlangte. Die Türen des

Gartens öffneten und sie mußte sich in ihre Bude

hineinsetzen. „Ja, sie würde gleich hinuntergehen... Sie lehnte sich

der Weitertisch, der hinter ihr stand, um nicht zu fallen.“

„Hör, es ist zu blöde, sich so zu streiten.“ sagte Rosamunde

ihre Schwester. „Du tätest besser daran, hinunterzu-

gehen.“

„Rosamunde schickte ihn raus weg.“

„Geh und führe auch die andern fort; das ist besser, als

sie und auf dem Hofe fliegen.“

(Fortsetzung folgt.)

erklärt. Ministerpräsident Rautio, welcher seit Sonnabend abends 7 Uhr zögern ist, erklärte, er werde das Haus nicht vor Schluss der Sitzung verlassen.

Während der Sitzung der Deputiertenkammer, die den ganzen Tag über dauerte, brachte die Opposition 25 Anträge ein. Die wahrscheinlichste Lösung der Krisis wird, da weder die Regierung noch die Opposition in der Frage der gerichtlichen Verfolgung von Deputierten nachgeben will, die sein, daß Ministerpräsident Rautio ein längliches Dekret verlesen wird, durch das die Sitzungen des Hauses suspendiert werden. Gleichzeitig wird Rautio die Verantwortung übernehmen und, wenn er die nötige Einigung erzielt, eine teilweise Umgestaltung des Kabinett durch Berufung eines namhaften Mitglieders der Rautio-Kabinette vornehmen.

Die Wabriter Presse fordert den Rücktritt des gesamten Kabinett.

Die Sitzung wurde schließlich nach sechsunddreißigstündigiger Dauer bis Montag nachmittag 4 Uhr unterbrochen, um den Führern der Niederheitsparteien eine Besprechung zu ermöglichen.

#### Rußland.

Studentendemonstrationen in Petersburg. Am Sonntag fand vor der Kathedrale eine regelrechte sozialistische Demonstration von Studenten statt, bei der anfangs die Polizei gewaltsam eingreifen wollte. Als der Stadtbaurat erschien, riefte er eine kurze Ansprache an die Demonstranten und ermahnte zur Ruhe, worauf sie auszusteigen, nachdem die Polizei vorher auf Befehl des Stadtbaurats entfernt worden war. Die Demonstration ging mit dem Tode eines Studenten im Gefängnis zusammen, der sich das Leben genommen haben soll.

Der Vater des Attentäters. Das Große Gericht in Kuban hat angeblich im Landesvertragsstreit gegen den ehemaligen Senator und Generalkonsul Schumann den Vater des Mörders des Generalgouverneurs Kuban. Die Anklage gegen ihn gipfelt darin, daß während der Haftaufsicht Schriften und Dokumente gefunden wurden, darunter das Buch "Finlands Grundlagen", worin gegen die Russifizierung des Landes protestiert wird. Der Senator Schumann antwortete auf die Anklage, er habe jene Gedanken zu Papier gebracht unmittelbar vor Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Sie seien nur persönlich für ihn geschrieben. Unter seine Ideen habe Schumann mit niemand konkurriert. Der Antrag des Verteidigers, Schumann, dessen Bekleidung in der Unterstellungssatzung festgestellt wurde, vom Kreis zu befreien, wurde abgelehnt, obgleich der Prozeß um zwei Wochen hinausgeschoben, damit die von der Verteidigung genannten Zeugen gehört werden.

## Der Krieg in Ostasien.

Das baltische Geschwader muß vorläufig auf weitere Feldzäsuren verzichten. Es hat seine Weiterfahrt unterbrochen und befindet sich zum Teil in Biago, zum größeren aber bereits in Tangier. So lange die internationale Untersuchungskommission nicht zu einem Abschluß ihrer Verhandlungen gekommen ist, bleibt das baltische Geschwader in Tropen. Dem Helden der russischen Nordseeaktionen scheint es trotz des friedlichen Ausgangs des englisch-russischen Konflikts schwierig, Herz zu werden — Held Reichswehrmilitärs leidet ähnlich an Gefundenheitsrätselnd. Das ist um so mehr begreiflich, als jetzt gemeldet wird, die Russen hätten während der Seeschlacht auf der Nordsee die eigenen Torpedoboote noch von Port Arthur sind größere Veränderungen gemeldet worden.

#### Am Schloß.

London, 31. Oktober. Am Nachmittag gestrichen wird, die Russen machen einen Gegenangriff auf den am 27. Oktober eroberten Hügel südlich vom Schloß. Sie überqueren den Fluss um Mitternacht, werden aber zurückgeschlagen. Die Russen fanden, daß der Hügel fast wie ein permanentes Fort bestimmt ist. Die allgemeine Lage an der Front ist unverändert.

Mulden, 31. Oktober. Die Lage ist unverändert; seine beiden Armeen will zurückweichen, weil dadurch das Einigungsabkommen des Reichs bestimmt wird. Daher graben sich beide Parteien einander gegenüber auf dem Schlachtfeld ein, und befestigen ihre Stellungen. Gelegentlich finden Kanonenaden statt, bei denen die Schallwelle vorher bestimmt wird, jedoch kann die Schall durch Zufall jederzeit neu entbrennen. Man erreicht indessen bald etwas von den Russen, bei denen große Kürigkeit und große Truppenbewegungen bemerkbar werden.

#### Der russisch-englische Konflikt.

London, 31. Oktober. Seit gestern Abend ist ein schweres Geschütz feuert zu hören, das heute früh etwas schwächer wurde. Es ist auf einen japanischen Angriff gefaßt. Die Japaner sollen eine und eine halbe Division von Port Arthur herangezogen haben, doch wird diese Radierung vielfach angezweifelt. Die Chinesen sind sehr zurück, ebenso wie die russische Armee durch den Krieg verursachten Schäden den Eigentümern direkt erhebt.

Der russisch-englische Konflikt.

London, 31. Oktober. Die englische und die russische Regierung verhandeln mit mehreren Männern einheimischer Deutschlands, Frankreichs, Spaniens und Italiens über die Zusammenlegung der Internationale Untersuchungskommission. Es verlautet, daß das Tribunal sich hauptsächlich mit folgenden Fragen zu beschäftigen haben wird: ob irgend etwas geschieht, was das Recht verletzt; ob die britische Flottille etwas ist, was zum Neuen berichtet; ob Grund für die Behauptung vorhanden ist, daß japanische Torpedoboote in jener Region waren.

#### Held Reichswehrmilitärs.

Admiral Roßdorff wird, nach einer Meldeung aus Petersburg, telegraphisch an den Sitz des Reichs gerichtet haben, um nach Petersburg einzutreffen, da er erkannt sei. Der Vater des Admiraux, Hermann Roßdorff, ist seit einem Monat in Russland, um die gesuchte Verhandlung mit dem russischen Kriegsministerium zu erledigen.

Der Vater des Admirals ist seit einem Monat in Russland, um die gesuchte Verhandlung mit dem russischen Kriegsministerium zu erledigen.

#### Parteiangelegenheiten.

Allerlei Sensationsnachrichten über unseren Genossen Auer werden gegenwärtig in der Presse verbreitet. Die neueste ist die aus der Humanistin kommende Meldung: Auer hätte sein Mandat niedergelegt. Es ist selbstverständlich kein wahres Wort an der Geschichte.

Der dritte Berliner Wahlkreis nahm in Sachsen Friedenberg einstimmig folgende Resolution an: Auf dem Boden des Fleisches der treuen Meinungswähler stehend, sieht der Vorstand des Wahlvereins für den dritten Berliner Wahlkreis-Wahlkreis keinen Grund, wegen des am 3. August in Kellers Arbeitshaus gehaltenen Vortrages gegen den Genossen Dr. Friedenberg als Mitglied des Vereins vorzugehen.

Ein alter Parteigenossen, Heinrich Greiner, der Mitbegründer der Parteiorganisation in Meiningen, ist in Sonneberg verstorben.

ac. Sohn Jekte Jugendorganisation. Der Jugendliche Arbeiter, das Organ der Vereine der jugendlichen Arbeiter-Delcavids, kommt mit seiner letzten Nummer die Freie seines 10-jährigen Bestandes begehen. Am 4. November sind 10 Jahre vergangen, seitdem der Verein jugendlicher Arbeiter in Wien gegründet wurde und der seitdem in Österreich große Fortschritte gemacht hat. Während in jugendlichen Junglingvereinen die Jugend zur Freiheit und Unabhängigkeit erzieht wird, werden die Jungen in den sozialistischen Jugendorganisationen zu Willensjürgen und Freiheitsträger erzogen.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ein allgemeiner Auftakt der Berliner Müllerschule ist ausgebrochen. Sonneberg zeigt sich weinen konnte, es von den Beträchtlichen summen etwa 200 Wagen gelten nicht einer von den Höfen geschehen, so daß die Müllerschule in Berlin von gestern ab nicht.

Achtung, Klavierarbeiter Deutschlands! Allen Mißverständnissen vorbeugen, bei den Unterschieden unserer Wohnbewegung mitgeteilt, daß alle Anträge und etwaige Zustands über den jeweiligen Stand der lediglich nur an unentstehende Worte zu rufen sind. Ansonsten ist es üblich, daß die gesuchten Arbeiter in den Untergeschoßen der gesuchten Fabrik-Ausstellung sind. Ansonsten ist es üblich, daß die gesuchten Arbeiter in den Untergeschoßen der gesuchten Fabrik-Ausstellung sind. Ansonsten ist es üblich, daß die gesuchten Arbeiter in den Untergeschoßen der gesuchten Fabrik-Ausstellung sind.

#### Die Gebrauchskommission.

Berlin SO, Engel-Ufer 15, Raumnummern 78.

Keine gewerkschaftliche Radikale. Die Textilarbeiter bei

Weyer und Schmidt in Magdeburg haben den Kampf gegen die Radikale hierbei beendet. Ihre Forderungen wurden sämtlich be-

willigt, womit der Stre

# Konsumentverein Vorwärts f. Dresden u. Umg.

Dienstag den 15. November, abends halb 9 Uhr

## Ordentliche General-Versammlung

im Saale des Trianons (Gambrinussäle)  
(Eingang nur Ostra-Allee).

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstands über das abgelaufene Geschäftsjahr. Vorlegung und Genehmigung der Jahresrechnung.
  2. Beschlussfassung über die Verteilung des Gewinnes.
  3. Beschlussfassung über Errichtung einer Pensionsklasse für die Angestellten des Genossenschafts.
  4. Einige Anträge von Mitgliedern.
- (Deputate sind gemäß § 45 des Statuts spätestens bis 10. November beim Vorstandes einzurichten.)

**Als Legitimation gilt nur die bei Abgabe der Mitgliedsbücher und Dividendenmarken erhaltenen Quittung.**

**Nur die Mitglieder haben Zutritt, eine Vertretung durch Ehegattin ist nicht zulässig.**

### Der Aufsichtsrat

Julius Frässdorf, Vorsitzender, Wettiner Platz 2.

\* Druckexemplare des Statutenentwurfs können die sich dafür interessierenden Mitglieder vom 6. November an in den Verkaufsstellen erhalten.

Mittwoch den 2. November, abends 8½ Uhr

## Öffentliche Versammlung im Alten Gasthof, Mügeln.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Streik im Buchbindergewerbe. — 2. Gewerkschaftliches.

Nach jedem Punkt Debatte.

Der Einberufer.

## In der Musikbranche beschäftigte Holzarbeiter von Dresden.

Donnerstag den 3. November, abends 7 Uhr

## Große öffentl. Versammlung im Volkshaus, Ritterbergstraße.

Tages-Ordnung:

1. Die Lage der Dresdner Klavierarbeiter nach den Ergebnissen der Statistik und gedenken wir dieselbe zu verbessern?
2. Eventuelle Auflistung von Forderungen.
3. Gewerkschaftliches.

Kollegen! In der Versammlung soll die endgültige Entscheidung getroffen werden, ob die Dresdner Klavierarbeiter Forderungen an die Arbeitgeber stellen wollen. Bei dieser Wichtigkeit der Lageordnung erwarten wir die bestimmte Absicht aller Berufsverbände.

Die Sektionsleitung der Musikarbeiter.

## IV. Wahlkreis.

Sonntag den 6. November, nachm. 3 Uhr

## öff. Gemeindevertreterkonferenz

in Michels Restaurant, Dresden-Neustadt, Schönbrunnstr. 1.

Tages-Ordnung:

Das sozialistische Gemeindeprogramm und die Aufgaben der Gemeindevertreter.

Referent: Genosse O. Uhlig - Dresden.

Debatte.

Um zahlreiches Ersehen erachtet

Der Einberufer.

## Eine grosse Partie - extra billige - echte schwarze Strauss-Federn

40 cm lang, 15 cm breit  
Stück nur 1,50 Mark.

Wenn Sie einen schönen Federhut haben wollen, verkaufen Sie diese Offerte nicht.

Hesse

12 Scheffelstr. 12.

## Zentralverband der Handlungsgehilfen und -Gehilfinnen Deutschlands

Bezirk Dresden.

Einige gewerkschaftliche Berufsvorstellung der Handlungsgehilfen. Stellen-Nachweis. — Stellenlosen-Unterstützung. Rechtsschutz und Rechtsberatung.

Zusammenkunft: Jeden Mittwoch, abends 9 Uhr, im Volkshaus, Ritterbergstraße 2 (Schützenplatz).

1. Dienstag den 15. November, abends halb 9 Uhr

2. Dienstag den 22. November, abends halb 9 Uhr

3. Dienstag den 29. November, abends halb 9 Uhr

4. Dienstag den 6. Dezember, abends halb 9 Uhr

5. Dienstag den 13. Dezember, abends halb 9 Uhr

6. Dienstag den 20. Dezember, abends halb 9 Uhr

7. Dienstag den 27. Dezember, abends halb 9 Uhr

8. Dienstag den 3. Januar, abends halb 9 Uhr

9. Dienstag den 10. Januar, abends halb 9 Uhr

10. Dienstag den 17. Januar, abends halb 9 Uhr

11. Dienstag den 24. Januar, abends halb 9 Uhr

12. Dienstag den 31. Januar, abends halb 9 Uhr

13. Dienstag den 7. Februar, abends halb 9 Uhr

14. Dienstag den 14. Februar, abends halb 9 Uhr

15. Dienstag den 21. Februar, abends halb 9 Uhr

16. Dienstag den 28. Februar, abends halb 9 Uhr

17. Dienstag den 6. März, abends halb 9 Uhr

18. Dienstag den 13. März, abends halb 9 Uhr

19. Dienstag den 20. März, abends halb 9 Uhr

20. Dienstag den 27. März, abends halb 9 Uhr

21. Dienstag den 3. April, abends halb 9 Uhr

22. Dienstag den 10. April, abends halb 9 Uhr

23. Dienstag den 17. April, abends halb 9 Uhr

24. Dienstag den 24. April, abends halb 9 Uhr

25. Dienstag den 1. Mai, abends halb 9 Uhr

26. Dienstag den 8. Mai, abends halb 9 Uhr

27. Dienstag den 15. Mai, abends halb 9 Uhr

28. Dienstag den 22. Mai, abends halb 9 Uhr

29. Dienstag den 29. Mai, abends halb 9 Uhr

30. Dienstag den 5. Juni, abends halb 9 Uhr

31. Dienstag den 12. Juni, abends halb 9 Uhr

32. Dienstag den 19. Juni, abends halb 9 Uhr

33. Dienstag den 26. Juni, abends halb 9 Uhr

34. Dienstag den 3. Juli, abends halb 9 Uhr

35. Dienstag den 10. Juli, abends halb 9 Uhr

36. Dienstag den 17. Juli, abends halb 9 Uhr

37. Dienstag den 24. Juli, abends halb 9 Uhr

38. Dienstag den 31. Juli, abends halb 9 Uhr

39. Dienstag den 7. August, abends halb 9 Uhr

40. Dienstag den 14. August, abends halb 9 Uhr

41. Dienstag den 21. August, abends halb 9 Uhr

42. Dienstag den 28. August, abends halb 9 Uhr

43. Dienstag den 4. September, abends halb 9 Uhr

44. Dienstag den 11. September, abends halb 9 Uhr

45. Dienstag den 18. September, abends halb 9 Uhr

46. Dienstag den 25. September, abends halb 9 Uhr

47. Dienstag den 2. Oktober, abends halb 9 Uhr

48. Dienstag den 9. Oktober, abends halb 9 Uhr

49. Dienstag den 16. Oktober, abends halb 9 Uhr

50. Dienstag den 23. Oktober, abends halb 9 Uhr

51. Dienstag den 30. Oktober, abends halb 9 Uhr

52. Dienstag den 6. November, abends halb 9 Uhr

53. Dienstag den 13. November, abends halb 9 Uhr

54. Dienstag den 20. November, abends halb 9 Uhr

55. Dienstag den 27. November, abends halb 9 Uhr

56. Dienstag den 4. Dezember, abends halb 9 Uhr

57. Dienstag den 11. Dezember, abends halb 9 Uhr

58. Dienstag den 18. Dezember, abends halb 9 Uhr

59. Dienstag den 25. Dezember, abends halb 9 Uhr

60. Dienstag den 1. Januar, abends halb 9 Uhr

61. Dienstag den 8. Januar, abends halb 9 Uhr

62. Dienstag den 15. Januar, abends halb 9 Uhr

63. Dienstag den 22. Januar, abends halb 9 Uhr

64. Dienstag den 29. Januar, abends halb 9 Uhr

65. Dienstag den 5. Februar, abends halb 9 Uhr

66. Dienstag den 12. Februar, abends halb 9 Uhr

67. Dienstag den 19. Februar, abends halb 9 Uhr

68. Dienstag den 26. Februar, abends halb 9 Uhr

69. Dienstag den 5. März, abends halb 9 Uhr

70. Dienstag den 12. März, abends halb 9 Uhr

71. Dienstag den 19. März, abends halb 9 Uhr

72. Dienstag den 26. März, abends halb 9 Uhr

73. Dienstag den 2. April, abends halb 9 Uhr

74. Dienstag den 9. April, abends halb 9 Uhr

75. Dienstag den 16. April, abends halb 9 Uhr

76. Dienstag den 23. April, abends halb 9 Uhr

77. Dienstag den 30. April, abends halb 9 Uhr

78. Dienstag den 7. Mai, abends halb 9 Uhr

79. Dienstag den 14. Mai, abends halb 9 Uhr

80. Dienstag den 21. Mai, abends halb 9 Uhr

81. Dienstag den 28. Mai, abends halb 9 Uhr

82. Dienstag den 4. Juni, abends halb 9 Uhr

83. Dienstag den 11. Juni, abends halb 9 Uhr

84. Dienstag den 18. Juni, abends halb 9 Uhr

85. Dienstag den 25. Juni, abends halb 9 Uhr

86. Dienstag den 2. Juli, abends halb 9 Uhr

87. Dienstag den 9. Juli, abends halb 9 Uhr

88. Dienstag den 16. Juli, abends halb 9 Uhr

89. Dienstag den 23. Juli, abends halb 9 Uhr

90. Dienstag den 30. Juli, abends halb 9 Uhr

91. Dienstag den 6. August, abends halb 9 Uhr

92. Dienstag den 13. August, abends halb 9 Uhr

93. Dienstag den 20. August, abends halb 9 Uhr

94. Dienstag den 27. August, abends halb 9 Uhr

95. Dienstag den 3. September, abends halb 9 Uhr

96. Dienstag den 10. September, abends halb 9 Uhr

97. Dienstag den 17. September, abends halb 9 Uhr

98. Dienstag den 24. September, abends halb 9 Uhr

# 1. Beilage der Sächsischen Arbeiter-Zeitung.

Nr. 254.

Dresden, Dienstag den 1. November 1904

15. Jahrgang.

## Um Konflikt zwischen dem Neuen Montagsblatt und der Leipziger Volkszeitung.

Zu der Nr. 22 des Neuen Montagsblatts vom 9. Oktober d. J. der Mitarbeiter am Neuen Montagsblatt, Hubermann, folgt:

"Auch in der Parteitag geschlossen, so saß die Leipziger Volkszeitung ihren Bardenfeldung gegen Südfilm fort, den sie weiter der Entwicklung des gesamten Parteitages verleugnete. Am 22. v. M. hatte die Redaktion an den Parteitag teilgenommen und in der Leipziger Volkszeitung herzlich erklärt, daß dies über den 'Bürger Südfilm' der Angriff eines einzelnen Redakteurs sei, dem die Gesamtredaktion völlig fernstehe. Aber in derselben Nummer der Leipziger Volkszeitung vom Freitag den 23. September, an derselben Stelle, wo darüber zu lesen war, daß die Gesamtredaktion jene Notiz unterdrückt hätte, wenn sie rechtzeitig Redakteur davon gehabt hätte, hatte ursprünglich eine ebenso herzliche Erklärung der Gesamtredaktion gefunden, in der sie das Gelehrte des Genossen Doeckl billigte und sich in energischer Weise jede Einmischung des Parteitags verbot. Dazu war man natürlich doch nicht hin genug. Diese ursprüngliche Erklärung der Gesamtredaktion wurde herausgeschnitten und durch den interessanteren Widerpart erweitert. Aber drei Exemplare der 'wahren' Volkszeitung wurden unter den vorliegenden Exemplaren der Expedition der Leipziger Volkszeitung nach Bremen gesandt, um sich in den Händen von drei Delegierten und sind auch diesen Parteigenossen eingegangen worden. Nach dem Parteitag ist der Nutz wieder seine Spannweite in der Brust der Leipziger Redakteure, und Südfilm wurde weiter angeharrt, daß auch wohl die Leipziger Volkszeitung sagen, wenn ein revolutionärer Redakteur mit solch doppelten Konzepten arbeitet, solche Unsumme von Nutz und Wahnsinnigkeit beweise?"

Von der Redaktion der Leipziger Volkszeitung wurde, unverzüglich der Umstände, unter denen die beiden Notizen gestanden seien, der Vorwurf, mit doppelten Konzepten gearbeitet zu haben, entchieden zurückgewiesen, während Hubermann in der Nr. 24 des Neuen Montagsblatts zwar ohne weiteres zugibt, daß mit seiner Darstellung, die beiden Notizen seien in einer derselben Nummer der Volkszeitung erschienen, im Irrtum befreit habe, im übrigen aber behauptete, daß sein Vorwurf, die Redaktion der Leipziger Volkszeitung habe mit doppelten Konzepten und Mangel an Nutz und Wahnsinnigkeit gezeigt, auf der letzten und längster Volkszeitung stünde.

Darauf hat die Redaktion und der Verlag der Leipziger Volkszeitung den Parteivorstand um endgültige Rechtfertigung des dem Parteitag liegenden Tatbestandes erucht.

Im Besitz dieses Antrages ist der Unterzeichnete auf Grund ausführlicher Sachverhalts zu folgender Auffassung des Streits gekommen:

Am 23. September ist gegen Schluß der Vormittagssitzung aus freier Parteitags die bekannte, gegen den Genossen Südfilm gerichtete Notiz der Leipziger Volkszeitung zur Sprache gekommen, deren und Wahrhaftigkeit über die in dieser Satze gestellte Behauptung zu Punkt 8 der Tagesordnung des Parteitags zurückgekommen.

Unter diese Vormittagssitzung war bei der Leipziger Volkszeitung bis zu Beginn des Drucks der Nummer 222 am 23. September der telegraphische Bericht eingegangen, der nur die Veränderungen über die Organisationsfrage und die Käufe und enthielt, als der Druck der Nummer 222 bereits im vollen Gang war, eine weitere Notiz, welche über die gegen die Leipziger Volkszeitung erhobene Klage berichtete.

Einen ängstlichen und durchaus einwandfreiem Gedanke und, nach der Redaktion dieser Mitteilung in den Rest des Auftrags, wie mit folgenden Verhandlungen begleitet:

Es ist uns völlig unverständlich, wie der Parteitag über-

und dazu kommen kann, sich mit einer destruktiven zunächst rein interne Angelegenheit zu beschäftigen. Südfilm mag, wenn er beschwert fühlt, auf dem Anfangsweg genau uns vorgeben;

zu hören mit ihm rede und Antwort geben. Durch eine überreiche Bildung der Sache, die zunächst noch gar nicht vor seinem Forum steht, würde der Parteitag und um die vorhergehenden Instanzen gehen, wie das vorgebrachte Südfilm selbst im Falle Schippel erfügt hat.

Redaktion der Leipziger Volkszeitung.

Von weiteren Erwähnungen kann jedoch sowohl die Gesamtredaktion der Leipziger Volkszeitung, wie auch der Verfasser der Notiz zu der Erkenntnis, daß mit dem leichten Gefühl reagiert werden sei. Dies wurde in ehrlicher Weise in den folgenden, 24. September an den Parteitag gesandt und in der Nr. 223

der Leipziger Volkszeitung vom 24. September abgedruckten Erklärung ausgeschlossen:

"Die Notiz über Südfilm ist von einem einzelnen Redakteur in Druck gegeben worden, der die unmittelbare und verdeckte Anweisung Südfilms auf die Dresdner Vorgänge im Interesse der Zeitung zuwidersetzen zu wollen glaubte, aber dabei, wie er jetzt zugegebener Überlegung anerkennend, zu weit gegangen ist und die Notiz unter dem Ausdruck seines Redauers nach Ton und Inhalt zurücknehmen. Die Gesamtredaktion, die den Druck der Notiz verhindern haben würde, wenn ihr das Manuskript vorgelegen hätte, schlägt, soweit wir ist, dem Redauer ihres Blattes.

Mit dieser durchaus lokalen Erklärung, durch deren Abwendung an den Parteitag auch dessen Recht, zur Sache Stellung zu nehmen, rücksichtlos anerkannt wurde, war auch die Bezeichnung vom 23. September gegenständlos geworden.

Jede falsche Auslegung dieser Erklärung wäre allerdings unmöglich gewesen, hätte die Redaktion der Leipziger Volkszeitung die am 23. September nur in einem Teil der Auflage abgedruckte Verherrlung am 24. September durch nochmaliges Abdrucken der Kenntnis, die gesamte Redaktion der Volkszeitung gebracht und dabei betont, daß sie in der Verherrlung eingeschlossenen Standpunkt nicht aufrecht erhalten.

Aber auch ohne diese formelle Zurücknahme der Verherrlung durch die Redaktion der Leipziger Volkszeitung hätte Hubermann dazu, das Neue Montagsblatt den wahren Sachverhalt bei einem guten Willen mit Leichtigkeit ermitteln und sich überzeugen können, daß die Annahme vom Artikel mit doppelten Konzepten falsch war. Es fehlt, aber Parteigenossen ohne herzfältige Prüfung des tatsächlich Auflagen von jelcher Schwere, so ist das eine bloße Handlungswaffe, die auf das schärfste verurteilt werden muß.

Sowohl die beiden Seiten der Leipziger Volkszeitung, die Verherrlung in der Nr. 222 und die Erklärung in der Nr. 223, in Bezug auf den Parteitag und die Redaktion der Volkszeitung bis auf die vorstehend gemachte Einschränkung tadellos frei und der gegen sie erhobene Vorwurf unbegründet.

Aum hat Hubermann beim das Neue Montagsblatt sein Vorhaben noch mit der Haltung der Leipziger Volkszeitung nach dem Parteitag zu rechtfertigen gelacht. An der Tat ist die ganze Angelegenheit neu auftretende Artikel der Leipziger Volkszeitung. Die 116 eine Worte vor dem Angriff des Neuen Montagsblattes erschienen. Der Unterzeichnete mußte sich daher auch mit diesem Zeile des Streites beschäftigen.

Der Artikel Nr. 116 geht von der Annahme aus, daß die 116 Delegierten durch Aufrechterhaltung ihres Antrages nach erfolgter Revolution der Leipziger Volkszeitung gegen die guten Parteifreunde verschwunden waren.

Da der Artikel Nr. 116 unmittelbar nach dem Parteitag erschien, ist, konnte der Redaktion der Leipziger Volkszeitung noch kein authentisches Material über den Verlauf der Sonnabendtagung des Parteitags vorliegen. Sie schuf ihre Annahme offenbar aus Berichten der Parteiblätter, die referieren über den Vorgang mitteilten. Der Antrag der 116 Delegierten sei zu Protokoll gegeben worden. Andere Blätter enthalten die aufstrebende Werbung, der Antrag der 116 Delegierten sei nicht der Erklärung der Leipziger Volkszeitung zu den Alten des Parteitags genommen worden.

Aus dem Parteitags-Protokoll ergibt sich, daß er in dem Moment, als der Antrag der 116 Delegierten zur Verhandlung kam, vom Bureau des Parteitags Mitteilung von dem Eingange der Erklärung der Leipziger Volkszeitung gemacht wurde. Bei der Gesamtdarleistung, mit der sich der ganze Vorgang abspielte, war von den 116 Delegierten in diesem Augenblick niemand in der Lage, nemals sämtlicher Unterzeichner die Zurückziehung des Antrages zu erklären. Um die Annahme in aller Form zu ermöglichen, batte der Parteitag eine Bemühung und den Unterzeichner Gelegenheit zur Ausrede und Verständigung geben müssen. Wahrscheinlich würde, wenn der Vorsitzende seine Frage darin formuliert hätte, daß noch der Erklärung der Leipziger Volkszeitung der Antrag der 116 Delegierten wohl als gerechtfertigt angesehen sei, niemand widerprochen haben, wie sich auch gegen die von ihm in Anwendung gebrachte Formel, die ganze Angelegenheit durch Annahme der Resolution und der Erklärung als erledigt zu erklären, kein Widerprotest erhob. Dem Protokoll hätte der Antrag der 116 Delegierten selbstverständlich auch bei erfolgter Zurücknahme einbelebt werden.

Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß der Artikel Nr. 116 in seinen materiellen Vorwürfungen nicht aufrecht zu erhalten ist, wie es auch tatsächlich war, auf ganz ungünstige Informationen hin den eben erledigten Streit von neuem angestartet.

Bei der Artikel Nr. 116 aber immerhin noch begreiflich, so muß gegen Anschuldigungen, wie sie in gleicher Sache im Artikel von

Revisionismus der Nr. 235 der Leipziger Volkszeitung vom 9. Oktober d. J. ausgesprochen wurden, im Parteinteresse entschiedenste Verteidigung eingelegt werden.

Mit Revisionismus oder gar mit einer revisionistischen Beschuldigung hatte der Antrag der 116 Delegierten absolut nichts zu tun. Die Unterzeichneten jenseits Antrages hatten ohne Rücksicht auf ihren sonstigen Standpunkt nur aus Empörung über die ernsthafte Notiz in der Leipziger Volkszeitung ihre Unterschrift zu dem Antrage gegeben.

Wenn es aber in dem Artikel in Nr. 235 der Leipziger Volkszeitung vom 8. Oktober heißt:

"Unser Redakteur haben gestern erklärt, daß sie die Notiz zurückgenommen hätten, um das Spiel des Revisionismus zu durchkreuzen und der Partei einen neuen Skandal zu ersparen. Nun und für sich hätten wir nicht den geringsten Ansatz, die Notiz zurückzunehmen."

So wird mit dünnen Worten damit ausgeschworen, daß die Erklärung an den Parteitag nicht aufdringlich gemeint gewesen sei, sondern nur ein statliches Monopol darstelle.

Sollte es bitte werden, zu unzweckhaften Erklärungen, wie die der Leipziger Volkszeitung an den Parteitag, nachträglich solche Kommentare dazu geben, dann würde es mit Trenn und Glauben in der Partei bald über bestellt sein.

Der Unterzeichnete glaubt daher aufs neue nach allen Seiten die dringende Wohnung auszusprechen zu müssen, bei Antragung von Meinungsunterschieden nur strenge Sachlichkeit und Neutralität vorzu lassen. Ausschließungen, wie sie in dem wenig erfreulichen Artikel "Die zweiten Neuen Montagsblatt und Leipziger Volkszeitung gemacht werden mühten, werden dann für die Zukunft unmöglich sein.

Berlin, den 28. Oktober 1904.

Der Parteivorstand.

Die Leipziger Volkszeitung schreibt zu dieser Erklärung:

Der Parteivorstand hat über die Frage informiert, um deren Beantwortung mit ihm erläutert, sich mit zwei Beiträgen der Leipziger Volkszeitung befass und über sie einen Todes ausgeschworen, ohne uns vorher gehört zu haben. Wir müssen deshalb das, was wir uns gesetzlich hätten, nachdrücklich veröffentlichen.

1. Als der Parteititel: Die 116 geschrieben wurde, besaßen wir alle authentische Material, was bisher über den Parteitag veröffentlicht worden ist (das Parteitagsprotokoll wiederholt bekanntlich nur den großen Bericht der Parteipresse). Zugleich lag uns der Bericht unserer Leipziger Delegierten vor, an deren Wahlteilnahme zu weisen wir nicht den geringsten Ansatz haben, wonach sie mit unserem Entschließungstelegramm in der Hand den Hauptbetreiber der Entschließungsresolution, den Genossen v. Hollmar, um die Zurücknahme dieser Resolution ersucht hätten, aber von ihm ablehnlich beabschiedet worden seien. Die in solcher Weise beliebte Aufrechterhaltung der Resolution als einen Bericht gegen die guten Parteifreunde zu richten, war unter Recht, zumal da wir denjenigen der 116, die empört über das mit ihnen und uns getriebene Spiel, nachträglich dagegen protestiert hatten, unsere Säulen bereitwillig größtenteils hatten.

2. Die Säule aus unserem Parteititel: Von Revisionismus, auf die vor dem Parteititel seine Anrede hält, daß unter Entschuldigung des Todes ausgeschworen ist, lautet im Zusammenhang möglicherweise wie folgt, wobei wir die vom Parteivorstand nicht äußerten Säule durch gesetzten Druck hervorheben:

Unsere Redakteure haben gestern erklärt, daß sie die Notiz zurückgenommen hätten, um das Spiel des Revisionismus zu durchkreuzen und der Partei einen neuen Skandal zu ersparen. Nun und für sich hatten wir nicht den geringsten Ansatz, die Notiz zurückzunehmen. Sie war in der Schwebe gegen einen frivolen Angriff geschrieben, und ehe wir sie zurücknahmen, konnten wir beantragen, daß auch der Angriff keinen Angriff zurücknahm. Und mög man über ihre Form denken wie man will, so erhielt sie jedenfalls keine Oberlegung eines Parteimitgliedes.

In ihrem Zusammenhang belogen die Sähe nichts, als 1. daß wir unter Recht, zunächst die Zurücknahme des Angriffs zu beanspruchen, ehe wir unsere Abwehrmaßnahmen, dem Parteititel gezeigt haben und 2. daß die scharfe Form der Notiz, die wir nach wie vor preisgaben, nichts Überlebenswertes ist, wie uns in der Resolution der Pantheonversammlung vorgeworfen war. Weder diese Sähe noch sonst eine Sähe in diesem ganzen Parteititel verleugnen den Inhalt unseres Entschließungsgramms.

Wir bedauern deshalb, den über uns verborgten Todes des Parteivorstandes, als auf gänzlich ungerechten Informationen beruhend, ablehnen zu müssen.

Redaktion und Verlag der Leipziger Volkszeitung.

Es zu einigen anderen Dresden Blättern, die Volks-Singakademie funktioniert auch, nicht als für eine Art Wohltätigkeitsverein, genommen und uns nicht geschehen haben, daß, was uns bei ihren Leistungen betrifft, auch offen anzuhören.

Der Meister.

Komödie von Hermann Bahz.

Literarische Gesellschaft.

Hermann Bahz liebt auch die Bühne zum Divotieren zu benutzen. Er befiehlt ihr nicht, daß sie auch als moralische Inhalte eines Wirkspiels enthalten dürfte. In seiner Säle mit einer Beratung der Literarischen Gesellschaft von Berliner Volks-Theater im Central-Theater aufgeführt legten Komödie, die in anderen Sälen bereits im letzten Winter aufgeführt wurde, für Dresden aber neu ih. diskutiert und moralisiert er. Doch es kann nicht um die Moral von gestern zu tun ist, braucht man nicht besonders darüber zu denken. Er läßt nicht gegen eine enge bürgerliche Moral, wie das vor Jahr, fünfzig und zwanzig Jahren besonders üblich und angebracht war. Er will vielmehr die Grenzen der weiten Moral zeigen, die sich im Gegensatz zu jener hat und hant. Seine Komödie nimmt einen Mann, der kraftvoll alles kann überwinden und alles Weite der Lebensaufstellung und Lebensbedeckung erobert, einen Mann, der die Vernunft über die Freude in sich gelegt zu haben vermeint, und erringt seine Kraft an dem besonderen Fall des Schauspielers. Das Game ist dramatisch hingerichtet, in den Gefilden wie in den Formen, aber es ist im Grunde nicht viel mehr als ein didaktisches Feuerwerk über ein physiologisches Thema, das in einer weitaus geistreichen, man kann sogar sagen: in einer trivialen Pointe ausläuft. Schlimm, daß ihn diese Pointe, die ein bloßer Einstand, ein abgegründetes Werk und über ih. gesetzt an dieser Stelle einkallen muß. Sie sieht wie eine polemische Landkarte und ist auch nicht mehr. Bahz liebt es, Goethische Lebensweisheit nachzuholen, sogar in Ton und Stil. Aber dieser Einstand, der mit einem "Na alle" die Kostümier schlägt, tritt und kann Schluß zu bringen, in bloß cette Zwergeintheit, die einmal den Wunsch des einzigen Problems sein könnten neues mitbringt und dann zieht noch mit einem besonderen dichten Striche das schwierige Urteil beiseite, daß der Bahz'sche Meister kein Meister, sondern bloß ein Theaterstück ist, bei dem man ohne Kopfschmerzen ein paar Mittagsstunden verbringen kann. Es ist kein Vortrag für den Kinos, wenn er erst die Erinnerung an das Kinosproblem weckt und schließlich mit dieser Schlüpfen abschafft. Aber die Schlußnotiz gibt keine neue Erfüllung. Hermann Bahz liebt und propagiert den Englanden.

## Leben, Kunst und Wissenschaft.

### Volks-Singakademie.

Die Schönung von Joseph Haydn.

Der Freiluft unter den Opern, das ist die Schönung unter Opern; Das populäre deutsche Werk der Götting. Auch der

Grundstein für nachfolgende Ereignisse. Im Grunde stehen wir

Gretemus heute noch auf denselben Standpunkt, den Hand in der

Zeitung vertreten, man auch das Drama und Dian im Laufe der Zeit verändert haben. Ob lange die Aenderungen dem wohlbekannten Chor

vor Augen waren, läßt sich bestreiten. Der erwähnte, der heimliche Sill, den Hahn in seinen beiden großen Chorwerken festhält, kommt nach dem Gründen der Opernchorverein. Die Ver

einigung der Grundlage bei den Opern zur Gelung zu bringen,

die Götting, zu dem ungenügend gewordene Arbeit gemacht, als

die Gretemus, die dem Gretemus, leicht eingehenden Werke gezeigt wird,

deren Vorderseite. Nicht das Gewicht des Monumentalen, des

großen, das teilweise nach Gretemus Chorwerke so stark auslösen, wird

berichten, sondern die Liebe zum Gehörgläsern, die Freude am

schluß fröhlein Gretemus geliebt, wieder.

So nun es auch am Sonnabend, als die Volks-Singakademie

die Arbeit der Arbeitskunst Dresdens jugendlich mache. Und

die Probe der Jubiläumskonzert kam auf der Kritik einstimmen, denn

in den Teilen wohlgelegene Aufführung wurde dem Werk Gretemus,

"Gretemus", wie er jetzt genannt wird, voll gerecht. Bei den

genau wie anstrengende Arbeit geleistet werden, das Orchester (die Gretemus-Musik) kickt sich sehr wieder, die Sill wurden von den jüngsten

Wochen, denen der Genoss Wedekind, der Genoss Jäger und Plakette,

welches sich am Schluss fröhlein Gretemus geliebt, wieder.

Wir dürfen das nur so nicht sagen, als wir von Anbeginn, im Gegen-

teil zu dem Gretemus Gretemus geliebt, wieder.

Gretemus, dem Gretemus Gretemus geliebt, wieder.

Um neuen Montablaß protestiert Genosse Bernstein ebenfalls gegen den Urteilstörung des Parteivorstandes und fordert die Hoffnung aus, daß der Parteivorstand nach einer neuen gründlichen Klärerörderung und Anhörung der Beteiligten ein neues Urteil fällen wird.

## Sächsische Angelegenheiten.

Das ländliche Versammlungsrecht wird wieder einmal durch eine Entscheidung der Kreishauptmannschaft Obernienburg illustriert. Es handelt sich in diesem Falle um eine Versammlung unter freiem Himmel, die am 24. Juli d. J. bei Thalheim auf einem Feldgrundstück stattfinden sollte, die aber von der Amtshauptmannschaft verboten wurde. Die Kreishauptmannschaft hat das Verbot jetzt bestätigt und diese Entscheidung wie folgt zu begründen versucht:

Wenn auch die Nähe der bewohnten Häuser nicht ohne weiteres kindlich erscheint, so muss doch dieser Platz nach seiner ganzen Saat als ungeeignet zur Ablösung öffentlicher Verhandlungen erscheinen, weil in Aussicht nahezulich auch auf die im Juli zu großem Theile noch anstehende Ernte und auf die bei der Trockenheit des vergangenen Sommers besonders häufigen und bedrohlichen Brände eine dringende Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit beanzeigt ist, denn er ist überhaupt an seinem öffentlichen Wege gelegen, und wenn auch Baulich keinen Widerstand gegen die Benutzung des Wirtschaftsweges zu rücksagen hätte, so kommen doch noch andere Eigentümer in Frage, deren Einverständnis nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden kann. Außerdem grenzt auf der östlichste Seite zum Teil unmittelbar an das beflogte Feld, und es muss deshalb auch sicher durch den Menschenzähler ohne weiteres gefährdet erscheinen. Hebrings hat auch die Revierverwaltung in dem bezeichneten Schreien durchaus seine Zustimmung gegeben und sogar der Landbauprimitivität gegenüber noch nachträglich ausdrücklichen Widerstand erhoben.

Hierzu bemerkte die Chemnitzer Vollstimme, eine Gejohr für die öffentliche Sicherheit sei auf diesem Platze völlig ausgeschlossen. Gegen die Benutzung der Wege habe niemand Einwendungen gemacht. Sonderbar ist die Haltung der Forstverwaltung in diesem Falle. Gegen die früher auf einer anderen Stelle einberufene Versammlung unter freiem Himmel hatte die Forstverwaltung Einspruch erhoben und dazu bemerkte, die Forstverwaltung erhebe nur gegen die Abhaltung solcher Versammlungen Einspruch, die so nahe am Walde abgehalten würden, daß Schäden am Waldbestande mit Wahrscheinlichkeit voraus gesetzt werden könnten. Daraufhin ist der Versammlungsplatz 60 Meter vom Forste entfernt ausgewählt worden. Nun hat auch die Forstverwaltung anfangs nichts gegen den Platz eingewendet, später aber noch Einspruch erhoben. Das ist doch sehr sonderbar. Es wird dadurch der Eindruck erweckt, als wäre der Einspruch erst auf einen Wunsch der Amtshauptmannschaft hin nachträglich erhoben worden.

**Alte Lokomotiven auf der sächsischen Staatsbahn.** Vor etwa einem Jahre hat sich die Handelskammer in Chemnitz lebhaft darüber beklagt, daß die sächsische Staatsbahn so wenig auf Erneuerung ihres Betriebsmaterials bedacht sei, daß die mit Herstellung von Eisenbahnartikeln beschäftigten Fabriken nur wenig zu tun hätten. Besonders wurde beklagt, daß die Bestellungen für Lokomotiven in so bescheidenem Umfang erfolgten, daß die einzige sächsische Maschinenfabrik, die noch Lokomotiven herstelle, die Hartmannsche in Chemnitz, über kurz oder lang genötigt sein werde, den Lokomotivenbau ganz aufzugeben. Dabei wurde auch hervorgehoben, daß in Sachsen außerordentlich viel alte Lokomotiven in Betrieb seien, die im Interesse des Verkehrs schon längst ins alte Eisen gehören. Diese Angelegenheit ist auch im Landtage zur Sprache gekommen. Hier bestritt der sächsische Finanzminister Dr. Rüger entschieden die Richtigkeit der Behauptungen über alte Lokomotiven. Jetzt zeigt aber eine von der Dr. Btg. vorgenommene Zusammenstellung aus dem statistischen Berichte über den Betrieb der sächsischen Staatsbahnen, daß in Sachsen eine große Zahl sehr alter Lokomotiven in Betrieb sind. Nach sachmännischer Ansicht bleibt eine Lokomotive durchschnittlich 20 Jahre betriebsfähig; von da ab läßt die Leistungsfähigkeit dieser Maschinen beträchtlich nach, doch ihre Außerbetriebstellung zweckmäßig erscheint. Wie wird aber in Sachsen dieser Grundsatz befolgt? Wir haben nach der oben angeführten Statistik auf der sächsischen Staatsbahn noch eine Lokomotive aus dem Jahre 1855, also beinahe 50 Jahre, in Betrieb. Von den 1402 Lokomotiven der sächsischen Staatsbahnen, die am Schlusse des Jahres 1903 in Betrieb waren, sind 220 Stück in den Jahren 1855 bis 1861 in den Dienst gestellt worden. Aus den Jahren 1862 bis 1871 stammen noch 130 Lokomotiven und aus den Jahren 1872 bis 1881 gar 358 Lokomotiven. Sachsen besitzt außerdem noch 26 Lokomotiven aus den Jahren 1882 und 1883, hat also im ganzen 534 Lokomotiven, die über 20 Jahre alt sind. Reichlich 38 Prozent aller sächsischen Lokomotiven oder mehr als ein

Bernard Shaw, vielleicht weil er sich ihm verwandt fühlt. Shaw ist ein Meister im Zergau von Theatern, der neuerdings erst eine Probe abgelegt hat, wie er sich selbst zu zergauen weiß. Aber man muss dieses Fahrtheide Stück einmal gegen das vor Nobreschrift im Schauspielkunst aufgerührte Drama *Randida* halten und man weiß, daß *Sohne* nicht der Stärkere an Hingabe ist, sich auf den Überlegenen hinauszuwirken. Auch *Randida* ist in Dresden nicht von jedem Urteil ernst genommen werden. Darüber liegt sich streiten. Aber über den "Meister" wird nicht zu streiten sein. Nicht weil Sohn die Allgemeingültigkeit von Theatern anzweifelt, sondern weil die überlegene Person, mit der er's tut, sich so wenig dramatisch und physiologisch zu spielen weiß, beschäf bleibt seine Komödie bloß ein ironisierender Wortschatz.

Der Meister Gajus Tuuk ist ein fröhlicher Seel, der, wild aufgewachsen, sich drüber auf eigene Faust durchgesetzt hat und nun als Naturdocteur in seiner heimatlichen Heimat zum Erfolge gelangt. Er hat einen rhinischen Preis an geholt und wird zum Professor ernannt, er, der jahrhunderts gediebne Heilsfürstler, den die Hünigen nicht anerkennen und reden lassen. Der erste Akt zeigt ihn als den harten selbstbewussten Rösi, der über den Dingen und den Menschen steht, in dem nur die Vernunft, nicht die Leidenschaften eine regierende Stimme hat. Der Akt zweit in einer Abrechnung mit den Hünigen, die in Lübars Bruder, dem Medizipnaten, großlich verkehrt sind. Den Zweck der Komödie verrät aber dieser erste Akt mit nichts; er soll offenbar nur zum Glauben an den Arztmeisterschen Gajus befähren. Den Glauben mag er haben, aber ziemlich hört man aus der Gestalt und der Haupthandlung überreiche Volkssprachliche Wirkungen und all das andere mehr, das aus so und so viel Stücken ablesbar ist. Der zweite Akt erst bringt den Beginn der Probe, die an Gajus Tuuk vollzogen wird. Des Heilsfürstlers Frau, seine geistliche Gehilfin durch sieben Jahre hin, kompromittiert sich mit einem jungen Grafen aus der Nachbarschaft, aber Gajus lässt sich dadurch nicht aus seiner Überlegenheit herausdrängen. Weder Tuell noch Entscheidung will er: „Ich habe mich früher immer über meine Zigaretten ärgern müssen, weil sie alle heimlich meine Zigaretten rauchen.... Mit der Zeit lernt man aber, wie das Leben ist, und gibt nach. Und so den Lauf der Welt verstehtend, erlaube ich meinen Bedienten jetzt mitzuräuchern... um mich nicht mehr bestohlen zu fühlen.“ Aber Frau Violet denkt über den Fall weniger vernünftig und mehr leidenschaftlich und beweist Herrn Gajus im ersten Akt, daß die Arbeitsgemeinschaft auf ihrer Seite nicht den Zustand unzureichenden Verstandeswiss zu erzeugen vermochte.

Drittel des gesamten Lokomotivparks haben demnach die durchschnittliche Lebensdauer der Lokomotiven überschritten. Tropdem sind im Jahre 1903 nur 11 neue Lokomotiven in Dienst gestellt worden, obwohl aus den Vorjahren 1890 bis 1902 nach dem Berichte 724 Lokomotiven stammen, so dass auf jedes der 13 Jahre reichlich 56 Neuanfertigungen entfallen.

Angenommen, solcher Zeitverlusteungen ist es kein Wunder, wenn Beschwerden aus Industriekreisen darüber kommen, daß in Sachsen die Lokomotiven zu lange in Betrieb sind und unter dieser bedeutsamen Sparvorsichtsmethode eine Anzahl Fabriken leiden. Es wäre wohl auch im Interesse des Verkehrs dringend zu wünschen, daß diese unter dem Regime Dr. Bürgers besonders forcierte Sparerei an den Betriebsmitteln eingehalten würde.

Ein landwirtschaftliches Amtsblatt für Sachsen will der Landeskulturrat herausgeben. Es sollen nach den Angaben des Generalsekretärs Raubold bereits 7000 Abonnenten gewonnen sein. Das Blatt soll 70 Pf. im Jahre kosten. Vorläufig ist das Erscheinen des Blattes für die Jahre 1905 bis 1907 vorgesehen. Kürzlich haben sich jedoch die landwirtschaftlichen Kreisvereine des Vogtlandes gegen die Gründung des Blattes erklärt. Damit soll der Plan aber noch nicht gescheitert sein.

Hungerlöhne in Sachsen. Die Bestellung der In-

alidenver sicherungsanstalt der Hausgewerbetreibenden der Zertilindustrie steht wegen der traurigen Gewerbeverhältnisse der betreffenden Arbeiter auf große Schwierigkeiten. Um ihnen zu begegnen, hat eine Anzahl lädtlicher Behörden für die Hausgewerbetreibenden einen Jahresarbeits verdienst festgestellt. Er beträgt: Bezirk der Kreishauptmannschaft Bayreuth 350 M. jährlich für erwachsene männliche und weibliche Arbeiter, Kreishauptmannschaft Chemnitz für Haushälter und Dienstreiber einschließlich der Haushälterinnen und Haustreiberinnen 300 M. jährlich. In den Bezirken der Amtshauptmannschaften Auerbach und Zwickau, sowie der Städte Grimmaischen, Zalkenstein, Reichenbach und Zwickau ist der Jahresarbeits verdienst auf 450 M. festgestellt worden.

Da nicht anzunehmen ist, daß die Behörden die Lohnsätze zu niedrig angegeben haben, bestätigen diese Zahlen von neuem, daß in gewissen Industriezweigen Sachsen's Hungerlöhne in dem vorstehenden schlimmster Bedeutung hervorjagen.

-6- Chemnitz. Das Begräbnis Theodor Sutt's. Wieder wurde die Chemnitzer Arbeiterchaft am Sonnabend an das Grab eines alten, verdienten Parteiveteranen gerufen. Wer sich zu dieser ungünstigen Zeit des Begräbnisses frei von der Arbeit machen konnte, war erfreut, in dem toten Kämpfer die leise Ehre zu erwischen. Zahlreiche Palmen- und Ranzenpendende umrahmten den Sarz des um die Arbeiterklasse verlorenen Genossen. Der Kreisverein des 16. südlichen Wahlkreises, das Zentralomitee, Genossen Schippel, die Beamten der Ortskrankenkasse, der Verlag und die Redaktion der Volksstimme, eine große Anzahl von Geschäftshäusern und einzelne Personen hielten diese Beweise der Liebe und Verbrüderung getanzt. In der Paracelsusshalle nahm Genosse E. Reißig das Wort zu einer Gedächtnisrede, in der er ein Bild vom Leben und Wirken des toten Freunden gab, der in schwerer Zeit auf die Schanzen stieg und allen Widerthorungen der Gegner zum Trost keinen Mann gestanden. Umrahmt war die Gedächtnisrede von Gelägen der Arbeitergesangvereine, die dem Verstorbenen so vieles, ja, ihre Gründung und Förderung verdanken. Auf dem Wege zum Grabe, sowie an demselben erklangen die Lieder, denen E. Reißig sprach hier noch einige Worte und rief dem Verstorbenen eine lange Dank in die Gruft nach. Dann legten in langer Reihe die Abgeordneten der verschiedenen Organisationen die Ranzenpendende, die mit entsprechenden Inschriften versehen waren, am Grabe nieder.

**Niedergorbis.** Die Einwohnerzahl von Niedergorbis sei hiermit aus die bestehende Gemeinderatswahl außerklam gemacht. Dieselbe findet für die obsthafte Klasse Sonnabend den 19. November von 5-8 Uhr nachmittags in Wüest's Restaurant, und für die Klasse der Unionsfärben Sonnabend den 27. November von 12-3 Uhr nachmittags in Schumann's Gasthof statt. Die Wählerlisten liegen vom 7. Oktober bis 10. November im Gemeindeamt zu jedemmanns Einsicht entweder aus. Eintritt zu erheben ist nur bis 4. November, nachmittags 5 Uhr. Verlaufe daher kein Wähler, die Liste einzuleben!

**r. Meissen.** Schlechte Erfahrungen musste der Agent Polff aus Berlin bei den bereits in voriger Woche beprobedenen etablierten machen, hier Streifbretter zu werben. Er ließ eine Reihe Anzeigen im hiesigen Tageblatt los, in denen Metallarbeiter nach Berlin geführt wurden. Sein Absteigequartier war das Hotel zum Ros., wohin er auch die Arbeiter bestellte, welche auf seine Anzeigen hin öffnen abgaben. Bei solchen Gelegenheiten war der Herr Agent freigiebig. So soll er am einen Abend mit fünf Neugeworbenen eine Reise von 10 bis 12 M. gemacht haben. Einige Tage der vorigen Woche verlegte auch seine Tätigkeit nach Dresden. So war alles vorbereitet und am Montag früh 1/46 Uhr sollte der Transport nach Berlin abgehen. Doch auch die Vertreter der Metallarbeiterorganisation Meissens waren inzwischen auf dem Posten zweien. Sie unterrichteten die Angeworbenen von der Situation.

en seiner Überlegenheit herabzuwelt, zögert wird, eine Wafe zerfließt, ein Gauß den Weg verstellen will und sich endlich geschnitten mit der Philologie trifft, daß es „vielleicht wirklich nur eine tragische Ver- schiedenheit ist, kein Wurzel zu sein“, nämlich zu glauben, daß der Mensch sehr Vernunftweisen sein könne, daß Leidenschaft, Stimmung oder Laune nicht mehr an seinen Träumen ziehe. Abgründige Erkenntnis! Der Kraftrumant wird wirklich zuerst zur komischen Figur, aber nicht in Sinne einer das Menschenleben mit dichterischer Tiefe erhabenden Komödie.

Das Stück interessierte wesentlich um der künstlerischen Qualitäten der Ausführung willen. Der Gauß-Duft des Herrn Ritter war ein ansehnlicher frischer Griss. Das geldloses Bild eines Vollblutmenschen, füllt von der Freude des Empfindens starke eigener Kraft. Aber es ergänzt sich der Ausdruck des Straßbewegtheins durch die und das gezeigte Lieder, die den Gauß, indem sie auf die in ihm wohnende, der behändig niederkämpfte Leidenschaft hinweisen, der Wirklichkeit passen und auch als leise Vorbereitung auf die Schlusswendung dienen. In leichterer Lebendigkeit fügen sich die Szenen zur Einheit zusammen. Als neuerliches Interesse wandte sich dem japanischen Dr. Kotoro zu, in dem sich Bacht ein originelles Mittel zur Gegenmacht hat, die Ver- schiedenheit des Gauß-Duft frisch zu beleuchten und zu zerzupfen. Dieser Japaner ist im Grunde freisch nur eine Variation des al- lankerten Räubermeisters der Theatralik. Herr Reinhard formte die Schall mit reicher Teatralik. Aus dem Medizinalrat Duft machte er durch eine törichte, aus dem Leben idyllende Karikatur. Hedwig Paulus Birol und Herrn Paul Marx' Dr. Balsam fügten gut getormte von dem Ganzen ein. Das Zusammenspiel, das keine besondren Schwierigkeiten bietet, war sicher, die Szenerie ging über den Platz

**Residenztheater.** Als dritte Operetten-Abonnementvorstellung war gestern *Der lustige Krieg* von Johann Strauß zu hören, ein Werk, das heute stark verbliebt ist und seine Aufführung im wesentlichen wohl nur noch dem unverwüstlichen Walzer-Kur für Natur zu Gunsten hat. Zwischen Adelmanns und dem lustigen Krieg ist ein Unterschied wie Tag und Nacht. Dort lebensfreudige Melodien, rasantes Rhythmus, Schwung und seine graziente Virtus, hier Schablonenmusik und Vorrichten des Banalen; die richtige Tanzware, die Dorfleute fühlen sich in dem ihnen vertrauten Wiener Operettentitel wohl. Die Krone des Erfolges knos Herr Aigner ab, der den Naturwalzer zu singen hatte

tien in Berlin und stellten sich am Montag mit auf dem  
hof ein. Von den „Arbeitswilligen“ kamen nur drei.  
Sie traten die Reise nach Berlin mit dem Agenten  
ihnen vorgekündigt hatte, bei der betreuenden Hirten  
Treif. Herr Wolff zahlte Fahrt und Gehrgeld nach  
in Berlin angekommen, wurde ihnen nur zu bald gezeigt  
und bei der Firma Dorlin, für die sie angeworben waren,  
sei. Anfolgedessen lehnten die zwei Arbeiter es ab, in  
zu treten. Das war aber leichter gesagt als getan. Da  
lehnte die Herausgabe der Papiere ab, so daß sie erst die  
der Polizei im Auftrich nehmen mußten, um zu ihren Vor-  
zu gelangen. Wutend fragte der Agent Wolff, das nicht  
möchte er die Sache anders machen; er werde seinem nicht  
Vorreihe nach Berlin bezahlen. Die „arbeitswilligen“ Ar-  
arbeiter sind inzwischen wieder wohlbehalten in Weimar  
gekommen. Nur einen Arbeitswilligen, einen unverschämten  
älteren Stempner, hat der Agent erhalten. Doch auch  
wurde er vom Vater beimgesucht. Nur wenige Stunden be-  
dieser Arbeitswillige gearbeitet, als er das Malheur bemerkte,  
der rechten Hand in eine Maschine zu kommen, die ihre  
Hand so erheblich verletzte, doch er seine staatserhaltende Zü-  
feit in Berlin wohl nie wieder aufzunehmen.

Die Borgöringe zeigen so recht, daß es Arbeitgeber zu denen es nur darum zu tun ist, die Arbeiter unter des zu bringen. Oft sind es nur wenige Personen, die die Arbeiter nicht Lohn fordern. Nur um den Wünschen der Arbeiter Rücksicht zu nehmen, werden dagegen Hunderte von Werk ausgegeben. Der Agent Wolff wird das Heil für Tätscheit allerdings so leicht nicht wieder nach Weitem aufsuchen.

**Nadeberg.** Dem Beispiel einer großen Anzahl S inhaber der Umgegend folgend, erklärten sich auf unsere R egung hin auch die hiesigen Saalbesitzer bereit, dem Verbande ihres Verbundes nachzutun zu wollen. Wir erhielten die schriftliche Zusage: allen Parteien i Säle zu Versammlungen zur Verfügung zu stellen zu wollen, von denen jedshiesigen S inhabern und von Herrn Kiemer in Lübeck genug ist die Arbeiterschaft als nicht gleichbedeutend mit der Ausübung des Versammlungsrechts von den Witten befreit worden; endlich wurde dieser Zustand beseitigt, der die Interessen beider, der Saalinhhaber und der organisierten Arbeiterschaft, schädigte. An der Arbeiterschaft liegt es nun mehr, die gegebenen Verhältnissen Rechnung zu tragen und ihre Organisationen zu stärken. Aber auch außer bei Versammlungen wird es den Saalwirten nicht unlieb sein, wenn Arbeiter ihnen versetzen.

**Sebnitz.** Ein entsetzliches Unglück hat sich im harten Schönau zugetragen. Ein Gesichtsführer aus Freiberg ist in der Trunkenheit mit einem beladenen Wagen beim Vollfahren übergangen von der Straße abgeskommen und auf der Böschung gelassen. (Die Bahn ist Sekundärbahn.) Der abends von Sebnitz nach Radebeul fahrende Zug ist in das Fuhrwerk hineingeraten. Die Wirkung war furchtbar: Die Pferde wurden zerstochen, die Zuggerüste zerrümmert; dem Gesichtsführer wurde ein Bein abgeknickt, er erhielt eine schwere Blutende am Kopfe. Die Entfernung bis zu den kleinen Pferden aus der Maschine und das Wegdrücken der Tiere hat dem Pferd eine Stunde Überlebenszeit verschafft.

**kleine Nachrichten aus dem Lande.** In Aue wurde ein Musiker zur Hölle gebracht, der seine Ehefrau zu erstickten gernet. Er betrat dann die Ratssverdienstion im Stadthause, einen Sleveller als Tasche ziehend. Ansehnlich wollte er sich in Ehretheidungssache tunfünf erbitten. — Sonnabend abend fürgte in Leipzig in einem Hause des Täubchenweas ein Mann sich durch ein Treppenloch der dritten Etage in den Hof hinab und verfuhr alsbold. Es war eine Postkarte bei ihm gefunden, aus der zu entnehmen war, daß er auf Wanderschaft befindliche Schlosser Gustav Krewek Deutz

den Gräfin Melanie mit mehr Zinessen des Vortrags auszutun. —  
Strang bei der Komposition des einst vierjährigen Studes eingeworben. Außerdem sind noch Kräulein Martini, die in die holländischen Haube entsprechend ausdrückte, und Frau Krouschek ebend jene Freie gab nur keine bekannten Bewegungen; Besonderes lag in dem holländischen Knöchelkästchen allerdings nur mit Anstrengung zu erhalten. Zum Vortrag des Zweihändiges im ersten Akt lagen zum Glücklichen Fähigkeiten nicht. Heinrich Werk und Teute Scher waren die bekannten. Lebhaftreibend in der Stärke des Gesangs es ganz mild ausdrücken). Dass ein Coerettentänzer auch „mehr und fäustiger“ singen kann und dabei doch auf den Fröhlichkeit verzichten braucht, könnte den beiden das Beispiel ihres Kollegen zeigen. — Die Vorstellung war um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr zu Ende. Der Dienstwiel legte 10 Uhr. Der Unterschied ist für diejenigen, die jemanden vom Theater abholen wollen, fühlbar. Könnte in Zukunft des Dienstwils nicht wieder vorkommen?

Bortedge. Dr. Theodor Helling wird Dienstag, den 1. November einen Vortrag halten über „Schopenhauer als Künstler“ im Hauptbahnhof, Franz-Josephsaal, Südbahnhof, Aufgang B, sowie Dienstag den 3. November über „Das System der menschlichen Seele“ im Hauptbahnhof, Wilhelmstraße, Nordhalle, Aufgang C. Beide Vorträge sind kostengünstig. Arnoldische Buchhandlung am Kran-

zumtlich 8 Uhr. Kartenverkauf: Arnoldische Buchhandlung, Renoldische Kunsthändlung, Schloßstraße, Buchhandlung Karl Jäger, Progerstraße 19, Blumenkunsthändlung F. Ries, Seestraße 21, Stammhändler G. Weise, Ecke Altmarkt, Buchhandlung Emil Weise, Schlossstraße 27, Schmidtische Leihbibliothek, Waisenhausstraße 28, Schloßstraße 10.

**Dresdner Kunstschronik.** [Theater.] Wochensalon bei  
Kgl. Hoftheater. Opernhaus. Dienstag den 1. November: *Ungar*  
Anfang 7<sup>½</sup>, Uhr. — Mittwoch: *Der Dämon*. Antana 7<sup>½</sup>, Uhr.  
Donnerstag: *Carmen*. Carmen: Frau Galv. als Oct. Unic  
7 Uhr. — Freitag: *Händel und Gretel*. Sillianische Scenen  
Anfang 7<sup>½</sup>, Uhr. — Sonnabend: Zum ersten Male: *Der Feuer  
Kreis* einstudiert: Die Opernprobe. Anfang 7<sup>½</sup>, Uhr. — Sonntag  
3. November: *Tristan und Isolde*. Anfang 6 Uhr. — Montag  
7. November: *Die Regentin-Dotter*. Anfang 7<sup>½</sup>, Uhr.  
**Schauspielhaus.** Dienstag den 1. November: *Die Journalistin*  
Anfang 7<sup>½</sup>, Uhr. — Mittwoch: *Perodes und Mariamne*.  
7<sup>½</sup>, Uhr. — Donnerstag: *Mirra von Barnhelm*. Anfang 7<sup>½</sup>, Uhr.  
— Freitag: *Die deutschen Kleinstädter*. Anfang 7<sup>½</sup>, Uhr. — So-

iger Gewerbeschallhalt gebracht worden. — Gelenklich der Riemer  
wurde bei Chemnitz benachrichtigt, dass der  
Gesetzestext einzuholen und einzusehen war. Als er sich auf dem Saal des Rathauses  
auf die Verhandlung eines von ihm Berichteten veranworteten,  
bescherte er, es solle ihm niemand zu nahe treten; er trug jedoch jeden  
ab, der ihm zu nahe kome. Der Anforderung, seiner Wege  
zu lehnen, er ließ keine Folze. Als er hinausgetragen wurde, fand  
die Schlußrede abgenommen werden, der die Bekräftigung: „Polizei-  
beamter Re. 161“ trug. Da sich der Mann nicht beruhigte, wurde  
er in eine einzige Einwohner in die Arrestzelle gebracht. Hier ver-  
blieb er, ziel loszutreten und warf von Weitem den Vorwand auf die  
Feste in der Zelle, doch wurde seine Flucht verhindert. Als er sich  
entzweit willte, zeigte er eine Blechmarke, die die lokale Aufsicht trug,  
der Schlagung. Es ist nun festgestellt worden, dass der Mann ein  
einer Schuhmann war, der sofort nach Bekanntwerden  
seines Ausstiegs aus dem Polizeidienst ausgeschieden ist.

Stadt-Chronik.

**Zur Losfallfrage.** Der hauptsächlich aus Arbeitern bestehende Gewerbeverein Sonderburg will nächstien den 6. November ein Vergnügen in Stadt Brandenburg an der Havel abhalten. Wir haben erst kürzlich aufmerksam gemacht, daß den Arbeitern die jetzt zu vertrauen möglichen nicht zur Verfüzung stehen, und daß den Vertretern der Arbeiter, die datum wogen, brüß die Tür gewiesen wurde. Daß unter solchen Kunden aus Arbeitern bestehende Vereine diesem Wirt sich entzogen wollen, ist mehr als sonderbar.  
Allen Parteien stehen zu Versammlungen weiter zur Hand;

Dreieben, Kammenerstraße,  
Hofhof zum Erbgericht in Rähnitz,  
Hofhof zum alten Kloster in Leubnitz-Neuostra  
Eigentum Sängereidé in Rädy,  
Erbgericht Klosterde,  
Zehnhübel Kleydé,  
Hofhof in Reichenberg,  
Hofhof in Blasdruff

Se: Lokalfrage und Volks-Singakademie schreibt  
seine B. Krause noch: „Genöß h. f. gibt in einer Note zu  
Ausführungen als Merkheide für die Neutralität in der Lokal-  
die Abmehrheit des Parteipolitischen an. Nun bißt es aber doch  
eben einen durch erläutern wollen, würde man den Versuch unter-  
nehmen, die Volks-Singakademie in irgendwelche Parteipolitik zu bringen,  
der umtragen am allerwertesten. Ja, es ist sogar eine befürchtete  
Idee, daß die Volks-Singakademie nicht in ist, sondern trotz der  
Tats, weil in den Verhältnissen begründet, daß sie jenseitig ward, als mög-  
lich jetzt darbietet. Haben wir es also abgelehnt, die Volks-  
akademie irgendwie sonderlich zu fordern, so liegt für uns auch  
kein Grund vor, ihr jetzt besondere Dichtungen geben zu wollen, die  
sie zu bedienen würde, reis. könnte, dazu führen, den lauternden  
Sängern, welche sie allzeit nachstandener machen auf den Ton-Kunst-  
und — total wie instrumental — der breiten Masse der Be-  
völkerung in den Jahren ihres Bestehens ausgeübt hat, zu unterbinden.  
Um einmal außerordentlich zu erwähnen, gab es leider trifft man es ver-  
dutzt noch deut an! vor der Geburt der Volks-Singakademie  
wurde Sängerausbildung in unserem Kreise, die nicht durch ein  
gewöhnliches Maßnahmen oder Hörspuren geworben wäre?

vor Parteidienst und vor der Partei-Eingakademie keine Spur, wenn man im Gegenteil, wenn man sich vergegenwärtigt, daß soziale Arbeitsgemeinschaften in den Ausstellungsräumen kein Sitzungsort haben, wobei es ohne Redrede oder tonlärige Agitation aus An- und Abzug nicht abgegrenzt sein dürfte, der Meinung zuwenden, daß auf der Ausstellungshalle ist duldn. Wie aber, wenn der zu einem sozialdemokratischen Gemeindervertreterkongress ab in den Ausstellungsräumen zu tagen und hinterher fände eine merkbare oder ahlische Sache statt?"

Es ist mir nicht eingefallen, die Eingakademie irgendwie mit "Anholt" verwengen oder belästigen zu wollen. Damit hat das, was ich hier handelt, doch gar nichts zu tun. Zum übrigen ist zu darüber zu warnen, was in Zukunft zu geschehen hat, das oder jenes mal eintreten würde.

Jur Stadtverordnetenwahl. Der Allgemeine Miet-  
eherverein wird sich nicht an die sogenannte 45er  
teilnehmen. So meldet ein biefiges Blatt. Es ist doch  
zun Lebverstandlich, dass sich der Mietverein dem haush-  
ten Klüngel nicht anschließen kann. Es soll in der Notiz  
wohlheinlich festgestellt werden, dass der Mietverein dies-  
zuhn dafür verzichtet, Kandidaten mit der 45er Gruppe aus-  
zuwählen, das er vielmehr völlig unabhängig von ihr vorgehen  
soll würde. Das würde allerdings einen Fortschritt gegen das bisherige  
Zustand bedeuten.

Wie „Stimmung“ geschwindelt wird. In der Dresdner Röhm regt sich jemand darüber auf, wie aus Anlaß des zweitels wieder einmal in der bürgerlichen Presse „Weihen- und Säumenfahne“ getrieben worden ist. Von dem „weihe- und Säumen“, der „allgemeinen Ergriffenheit“ bei der Ablieferung der Leiche König Georgs hat der Gewährsmann

Uhr. — Sonntag den 6. November: Wann wir altern. Die vier Verwandten. Anfang 7 <sup>Uhr. — Montag den 7. November.</sup>  
von Bergerac. Anfang 7 <sup>Uhr.</sup>

Das erste Gastspiel der Jeau Galvó von der Großen Oper in  
der festen Donnerstag des 3. November im Königl. Opernhaus statt.  
Aufführung gelungen. Dixit Oper Götter mit Frau Galvó in der  
rolle. Den Von José war Herr Duran, die Rosalia Fräulein  
der Escorial Herr Blaikie. Der Verkauf beginnt Mittwoch  
1 November, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des Königlichen  
Theaters.

Im Residenztheater gelangt Mittwoch Der lustige Krieg,  
vormittags Blaikie vor Aufführung. Am Freitag geht als Operette-  
aufführung Der lustige Krieg in Szene. Sonnabend be-  
gibt sich der König in die Residenz, um dem General

Albert Markowsky sein Gastspiel in dem Trauerspiel  
"Die vierzig Tage nach Jerusalem" am 1. November.  
Am zweiten und dritten November ist das  
Theater geschlossen.

Der neue Theaterdirektor ist der aus Berlin  
stammende Gustav Schmid, der die Rolle des  
Königs Herodes übernommen hat. Am 1. November  
ist das Theater wieder geöffnet. Am 2. November  
ist das Theater geschlossen.

Am 3. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 4. November ist das Theater geschlossen.

Am 5. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 6. November ist das Theater geschlossen.

Am 7. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 8. November ist das Theater geschlossen.

Am 9. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 10. November ist das Theater geschlossen.

Am 11. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 12. November ist das Theater geschlossen.

Am 13. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 14. November ist das Theater geschlossen.

Am 15. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 16. November ist das Theater geschlossen.

Am 17. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 18. November ist das Theater geschlossen.

Am 19. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 20. November ist das Theater geschlossen.

Am 21. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 22. November ist das Theater geschlossen.

Am 23. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 24. November ist das Theater geschlossen.

Am 25. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 26. November ist das Theater geschlossen.

Am 27. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 28. November ist das Theater geschlossen.

Am 29. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 30. November ist das Theater geschlossen.

Am 31. November ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 1. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 2. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 3. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 4. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 5. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 6. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 7. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 8. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 9. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 10. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 11. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 12. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 13. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 14. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 15. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 16. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 17. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 18. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 19. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 20. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 21. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 22. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 23. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 24. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 25. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 26. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 27. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 28. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 29. Dezember ist das Theater geschlossen.

Am 30. Dezember ist das Theater wieder geöffnet.  
Am 31. Dezember ist das Theater geschlossen.

der Rundschau nichts bemerkt. Im Gegenteil! Er erzählt „Zu meine denn doch, daß jeder, der sich im däsiggedüngten Wollshausen befindt, davon nur wenig oder nichts bemerkt hat. Zwar wenigstens und alle meine Bekannten, wir haben uns darüber geärgert, daß in Wirklichkeit nicht nur keine Feierlichkeit die Trauer ist in mancher Hinsicht, die man ja selber genug bei solchem Anlaß findet, sondern daß wirklich recht viele leblose und rohe Bemerkungen fielen. Das ist einfach eine Gefühlsskrobbigkeit, die einen anständigen Menschen empören könnte wenigstens dann, wenn sie so ausartet, wie sie in unserer Nähe und nach wohl an anderen Stellen geübt. Es wäre doch vieler Aufgabe der Preise gewesen, offen und ehrlich dieses taftlose Verhalten zu rügen, als bewußt unwahre Stimmen und Bilder zu malen.“ So sagt also einer, der dabei war: ein Patriot! Darauf wird es wohl stimmen.

Auch bei der „Gedächtnisfeier“ in der katholischen Hofkirche scheint es sonderbar hergegangen zu sein. Ein Herr B. v. L. erzählt darüber: „Dazu hatten sich namentlich sehr viel Damen aus besseren Kreisen eingefunden, die in den von Militär ihnen angewiesenen Bänken auf der linken Seite des Kirchplatz nahmen. . . . Wenige Minuten vor Beginn der Feierlichkeit ging ein Portier von Bank zu Bank und rief laut: „Wer nicht katholisch ist, raus,“ wobei er mit Arm und Kopf nichts weniger als höflich gestifulierte. Die Folge davon war, daß über die Hälfte sich übertreibe nicht der Bänke sich leersten. Es waren namentlich viel Engländerinnen zugegen, die sich in ihrer Muttersprache mit der wissenschaftlichen Deutlichkeit über eine derartige Maßregel unterhielten.“

Die Feier ist also demnach wirklich „erhebend“ gewesen.

**Gia Incisender mittelstandsvetterlicher Berliner.** Wege der bekannten Verleumdungen wollen die Lagerhalter in Halle den Herrn Sudßland vor das Forum einer Lagerhalter-Versammlung ziehen. Den Versuch machten sie schon am 16. Oktober, er scheiterte, weil der eingeladene Sudßland sich auf einer Berliner Versammlung befand, zu der er frechein mußte und in Wirklichkeit auch gefahren hat. Aber damit begnügten sich die Lagerhalter keineswegs. Sudßland soll ihnen nachweisen, in welcher Weise und in welchem Umfange sie die Kontum vereinsmitglieder „bemogeln“. Zum zweiten Male haben sie darauf an ihn gewandt und — er knießt wieder. Liest man die Bedingungen, die er für sein Er scheinen stellt, dann gewinnt man sofort den Eindruck, er entzückt sich der öffentlichen Verantwortung. Sie sind nämlich so armstiller Natur, daß sie eben nur Sudßland stellen kann. Er erklärt zunächst, daß er in diesem Jahre an einem Sonnabend überhaupt nicht zu haben sei. An einem Sonnabend aber nur unter folgenden Bedingungen: Die Debatte hat stattzufinden im großen Saal der Kästerei, der sonst den Arbeitern überhaupt nicht zur Verfügung steht; Einladungen werden 500 ausgegeben; 400 erhält Sudßland, 400 die Lagerhalter. Jede Partei beschafft für einen Platz, den sie natürlich auch zu bezahlen hat, um die abgegebenen Erklärungen sofort protokollieren zu lassen. Diese Erklärungen gelten als eidesstattliche Versicherungen, und Sudßland weist in seinen Bedingungen darauf hin, daß sie mit erheblichen Strafen belegt werden, wenn sie falsch sind. Einzelnen und zu erscheinen haben sämtlich noch lebenden und im Deutschen Reiche wohnenden Aufsichtsräte, Vorständen und Lagerhalter der benachbarten Kreise Merseburg, Querfurt, Delitzsch, Bitterfeld, Mansfelder Seefeld, Weißenfels und Zeitz in Halle-Saalefeld, welche in den letzten drei Jahren die betreffenden Unternehmen verwaltet haben. (Das wären allein über 400; ganz abgesehen davon, daß die außerhalb Halles wohnenden Vorstände und Lagerhalter sich dafür bedanken werden, einer Kaprice des Herrn Sudßland zu liebte nach Halle zu reisen.) Damit der tollen Vorstellungen noch nicht genug. Die Kosten für die Einladungen der erwähnten Kontumvereinsangehörigen trägt nicht etwa der Herr Sudßland, sondern beide Teile gemeinschaftlich. Die Einladeten und Einladener haben die Fakturen der Geschäfte einzurieden, mit denen die Kontum Vereine in Geschäftsbetrieb stehen oder gehanden haben. Die Erwähnten haben ferner jede ihrer vorgelegte Frage über Unlasten seit im Geschäftsbetrieb zu beantworten, auch über Annahme von Geschenken sich zu äußern. Schließlich soll für jede Beleidigung der einen oder anderen Partei der Bekleidiger M. in die Armenfasse in Halle zahlen. Was eine Beleidigung ist, darüber soll eine unparteiische Kommission entscheiden. Damit das Geld füter der Armenfasse zugehuft verlangt Sudßland Stellung einer Kavüren.

Wie die Polizei das monarchische Gefühl schwächen, faktivieren und vor schlimmen Anfechtungen bewahren will, hat sie vorige Woche einem kleinen Zeitungs-, Buch- und Postkarten-Händler wüsten lassen. Der Mann bekam folgenden Blatt:

„Sie haben in Ihrem Schaukasten eine größere Anzahl von Postkarten mit dem Bildnisse der Gräfin Montignac in demonstrativer Weise für jedermann sichtbar ausgestellt. Da dies geeignet ist, bei dem weit und großen Teile der Bevölkerung insbesondere bei dem königlichen Publikum, Angst, Verwirrung und Beunruhigung hervorzurufen, so wir Ihnen hiermit die sofortige Entfernung dieser Bilder von Ihrem Schaukasten aufzugeben und Ihnen unterteilt, seien Sie Bilder der genannten Gräfin in der angegebenen Weise öffentlich

der Strafe die gesetzliche Strafe ist der eingetretene zweite Strafzettel ausgetilten. Für jeden Fall der Nichtverhandlung gegen diese Bedenfung wird Ihnen hiermit eine Geldstrafe von 50 M. angetragen.

Besitz, die nach den Plänen ihres Ingenieurs Seguin im Jahre 1840 von Steuben erbaut wurde, jetzt aber natürlich nur noch als Mef-  
würdigkeit aufbewahrt wird.

**Büchermarkt.** Zum Gedächtnis an den 30jährigen Todestag Peter Cornelius' ist das legeredienlehe Heft 14 der *Neuen Zeit* erschienen. Es ist mit dem Namen des liebenswürdigen Meisters gewidmet. Es bringt einen ausführlichen Kenntnis von Cornelius' edlem Charakter sehr wichtigen Beitrag des Meisters aus als ehrlich romanischen Sacrifiteller zeigenden Kritiker Peter Cornelius und die Neue Zeitschrift für Musik aus der Feder des Corneliusforschers Dr. Edgar Dibel in Klinden, daneben Bildnisse und als wertvolle Musikbeiträge ein Fragment (Duett zwischen Areddin und Margiana) aus dem Paradies von Bagdad des Dichter komponierten. Über Londoner Opernwochentümme berichtet Goede dazuden enthält das Heft Konzert-, Opern-, Bilder- und Musikalienkritiken.

Stelle im Falle einer Unzulänglichkeit 5 Tage Halt zu treten haben angeordnet. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft; einem eingesagten eingewebelten Nachsmittel wird aufziehende Wirkung abgesprochen. Sie königl. Polizei-Direktion. Stettin.

... Ihre Mäha, verhülle dein Haupt! So etwas war wohl noch nicht da! Und selten durfte eine Polizeiordnung mehr mit der Auschwanz meisteier Hofsstreit in direktem Widerstreit gestanden haben. Es war mein Gott zum Erbarmen! Niemand um das "monistische Publikum" befürte kein, wenn es ihnen auf solche Weise behütet werden muss. Ein schlimmer Streich, als durch diese polizeiliche Verfügung in dem "monardischen Gedanken" sicher nie gewischt worden. Die ganze Sache ist eine leere Drohung. Die Polizei kann bei Anwendung

des Rechtshandels die aufziehende Wirkung gar nicht abgrenzen.  
Die vorige Woche berührte vorheiliche Maßregel gegen die  
Rundfunkfahrt übrigens auf gleicher Höhe. Sie betrifft auch den  
selben Handel.

**Eine rege Agitation für Partei und Zeitung** entfalten gegenwärtig die Parteigruppen in Dresden-Neustadt. In kleinen Versammlungen wird den Einheimischen der Wert und die Bedeutung unserer Organisation und Presse dargelegt. Der Erfolg ist ein guter; so wurden z. B. in zwei mit den Bauhilfsarbeitern gemachten Versammlungen 110 neue Mitglieder für die Partei und 56 Abonnenten für die "Arbeiter-Zeitung" gewonnen.

Sur Schuhherstellung in der Papierbranche wird uns ge-

Nur Bogenverarbeitung in der Papierbranche ist noch un-  
durchsetzbar: Der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen in der  
Papierbranche geht nunmehr bereits in die dritte Woche. Viele 600  
Arbeiter und Arbeitertinnen arbeiten zu neuen Bedingungen, zitro 900  
bleiben noch im Streik. Viele sind bereits abgereist. In den Buch-  
bindereien dürfte diese Woche die Arbeit wieder aufgenommen werden.  
Die Innung hat 9½ Stundenarbeitszeit zugestanden bei 21 M. Lohn  
für Auszubildende 19 M. Arbeitertinnen erhalten nach zweitäliger Ver-  
handlung 25 Pf. Stundenlohn. Die, die die Löhne bereit  
haben, 5 Proz. Zuschlag für Überarbeiten 25 Proz. Zuschlag usw. Die  
Buch- und Steindruckereibesitzer haben sich dem angegeschlossen. In den  
Rattenmägenbränden stehen noch drei größere Betriebe im Ausland:  
Steinmann & Co. und Dessa & Co. Neumann & Co.  
hat die Gelegenheit, ihre Statologe für Konkurrenzmittel auch an alle  
Arbeitervereinigungen zu senden. Dieselben wollen nicht verlassen, das  
in diesem Betriebe untere Forderungen nicht anerkannt sind  
ebenso nicht bei Höhner am See und Fröhlich am See.  
Wie „schlecht“ es manchem Unternehmer ergeht, kann man daraus  
sehen, daß der Innungsmeister Otto Müller, der sonst lauter Arbeitern  
für Saarschlechte hat, einen Arbeiter ins Kriegsministerium zum Helden  
stellt, für den er pro Stunde 55 Pf. erhält, dem Arbeiter zahlte er aber  
nur 27 Pf. Da derselbe jetzt mit im Ausland steht, schickt er einen  
Lehrling ins Ministerium und kann so die vollen 55 Pf. pro Stunde  
in die Tasche nicken. Am Punkte Bildung leistete sich Herr Zeißler  
Garnstrasse, den Streikosten gegenüber derartiglos, daß wohl in  
Zukunft jeder Gehilfe, der etwas auf seine Würde hält, Herrn Zeißler  
nicht zu nahe kommen wird. Daß Herr Berger, Inhaber der Firma  
Trips & Wig, ausständige Arbeitertinnen angepeinigt hat, gehört da  
etwa zu den Gelegenheiten eines Rekordefizitaires? Herr Päßler,  
Buchdruckereibesitzer, schreibt seinen Buchbindern, daß er sie wegen  
Haussiedensbruchs anzeigen wird, wenn sie ein Grundstück zu betreten  
wagen, ziehen sie aber trotzdem vor Gericht, um dort den  
Antrag zu stellen, sie wegen Kontraktbruchs mit der höchsten zulässigen  
Strafe zu bestrafen, müßte aber erfahren, daß Buchbinder noch nicht  
zum Gewinde gehören.

In den Kurzblattfabriken ist der Kampf um hartnäckigsten. Hier heißt es noch ausbalten, soll der Kauf nicht vergleichbar gewesen sein. In dem größten Betriebe, bei Süß in Mügeln, sind jetzt die Steinbrüder mit in den Auskano getreten. Die Buchdrucker dateln bringen es aber fertig, obgleich Verbandsmitglieder, Streitbrecherinnen anzulernen, legen an Stelle der Ausländerinnen an, richten selbst im Maschinenkolorit die Maschinen ein, damit die Streitbrecherinnen dann daran arbeiten können. (1) Das Maschinenmeister an Stelle der ausländigen Buchbindler an der Papierdeckscheide maschine arbeiten, ist schon oft gerügt worden, ohne daß es anders geworden ist, mander organisierte (2) Faktor gibt sich sogar Mühe für seinen Prinzipal Streitbrecher anzuwerben, was mit lästiglichen Beweisen belast werden kann. Bei Tipp und Kip haben am Sonnabend sowohl der Stein, als auch der Buchdrucker die Arbeit niedergelegt, als ihnen zugemutet wurde, Streitbrecherinnen anzulernen. In einer Branche, wie die der Kurzblattfabrik, wo die Mehrzahl der Beschäftigten ungelernete Arbeiter und Arbeitserinner sind, ist es außerordentlich schwierig, vorwärts zu kommen, jeder Organisation sollte es sich daher zur Pflicht machen, in jenen Branchen nur beständig einzugrenzen, wenn er dazu in der Lage ist. Schließlich findet man aber dabei eine Lücke, daß dies unbedingt öffentlich gerügt werden muß. Die am Donnerstag im Tiroli abgehaltene Versammlung der Papierbranche, die wieder sehr stark besucht war, beschloß, die Zinngöd bedingungen anzunehmen und danach zu streben, eine Tarifvereinbarung zu bringen, in allen anderen Betrieben aber den Raum ungehindert fortzuführen.

Die Lohnkommission.

Der Konsumverein Württemb. hat am 30. Juni 1904 sein 16. Geschäftsjahr beendet. Der Warenumsatz ist nach dem Geschäftsjahrsbericht von 1 638 155 M. (1903) auf 1 765 415 M. gestiegen. Die Mitgliederzahl erhöhte sich von 5520 auf 5795. Bezeichnend ist, daß 559 Mitglieder keine Waren abgeleistet, also keine Waren entnommen haben. Es handelt sich wahrscheinlich um solche, die den Verein gesetzungsmässig oder aus sonstigen Gründen den Rückfahrt erlaubt, ohne das abzumelden. Rednet man diese Scheinmitglieder ab, dann beträgt der Durchschnittsverbrauch pro Mitglied 337 M. Der Nettogewinn beträgt 146 650 M., wovon 139 380 M. — 8 Prozent — an die Mitglieder zurückgezahlt werden sollen. Das Rasse-Rentabillanzen in Einnahme und Ausgabe mit 2 028 015 M. Gehälter und Nebenkosten wurden gezahlt: 91 729 M. Steuern: 16 412 Maf. (Den Zuständen, die Umschüttungen machen wollen, zu Beachtung!) Der Bericht sagt über die drohende Umsteuerung — die der Verein schon früher 1½ Jahre zu tragen hofft — „hoffen wir, daß diese ungerechte Steuer nicht Geheyr wird, und selbst wenn dieselbe nicht abwenden können, so würde für uns die Aufgabe erworben, Mittel und Wege zu finden, um diese Steuer nicht zu zahlen; um so leichter wird uns das werden, wenn unsere Mitglieder auch ferner genossenschaftliche Solidarität und Treue bewahren.“ Interessant ist auch folgende Feststellung in dem Bericht: „Durch den teilweisen Wegfall der Industrieuer, der am 1. Oktober 1903 eingeführt und in den 3½ Jahren bei einem Quantum von 2800 Rentnern à 10 Maf circa 28 000 M. weniger vereinnahmt worden. Die Preisermäßigung hat eine wesentliche Steigerung des Verbrauchs verursacht.“ Über die Personalarbeit hält in jüsse wird folgendes berichtet: Am Jahresabschluß beschäftigt der Verein 81 Personen: 8 Vorstandmitglieder, 2 Konzertisten, 1 Konzertmeisterin, 19 Lagerhalter, 43 Verkäuferinnen, 1 Verkäufer, 1 Kastner, 1 Vorarbeiter, 5 Matathelfer, 5 Abschaffrinnen. Davon erhielten Gehalt oder Lohn pro Jahr der Geschäftsführer 2600 22, Haushalter 2400 M. und Bewahrung eines Habiliments pro 1000 22, 19 Mf., Konzertleiter 2000 M., je 1 Konzertist 1640 und 1590 22, Konzertmeisterin 389 M., je 7 Lagerhalter 2000, 3 1920, 2 1840, 1740, 5 1620 M., je 2 Verkäuferinnen 900, 1 810, 6 780, 15 720, 3 660, 11 600, 3 510 und 3 480 Mf., je 1 Abschafferin 832, 2 728, 1 624, 1 572 Mf., 1 Kastner 1508 M., 1 Vorarbeiter 1508 M., 1 2 Matathelfer 1402, 2 1198 und 1 1144 Mf. Die Arbeitszeit pro Tag beträgt ausnahmslos der Exponen im Sommer 8 Stunden, am Lager 9 Stunden. Die Arbeitszeit für das Verkaufsvorjahr beträgt in der Woche 61 Stunden, für das Mannschafts-, Garderoben- und Schulwesenregelsatz im Sommerhalbjahr 61 Stunden, im Winterhalbjahr 56 Stunden; außerdem erhält das gehirnte Verkaufspersonal aller 14 Tage einen halben Tag frei und Samstags Verkauf im Jahre eine Woche Urlaub. Die Mittagszeit besteht in den Verkaufsstellen und im Konzert 2 Stunden, am Lager 1½ Stunde. Am Do-





# Raucht SULIMA MATRAPAS

Cigaretten.

— Nur Qualität! — Keine Couponware! —

## Aktien-Bierbrauerei zu Reisewitz Dresden-Löbtau.

Im letzten Geschäftsjahr erzielten wir einen

### Mehrverkauf von zirka 13 000 Hektolitern

und ist dies jedenfalls der **beste Beweis** für die **Güte** und **zunehmende Beliebtheit unserer Biere.**

Wir bitten um Zuwendung geschätzter Aufträge.

Mit vorzüglicher Hochachtung

**Die Direktion.**

Das alterenommierte Uhrengeschäft

von  
**H. Lorenz**

Schlossberg, 4, direkt beim Altmarkt  
ausreichend sein reiches Lager in  
gold. u. silb. Taschenuhren für  
Herren u. Damen, Freischwinger  
mit wundervoller Mechanik, Regu-  
lateure, Schwarzwäld. Wand-  
uhren, Westen u. Küchenuhren,  
sehr kleine Ketten in Gold, Double u.  
Gold die neuell. Muster. Spezialität:  
**Goldne Damenuhren** in jeder  
Preislage. Für jede Uhr leiste zwei  
Jahre reelle Garantie. **Nepara-**  
**turen** gut und billig.  
Man besichtige die 3 großen Schau-  
fenster mit Preisanzeigungen.



**Richard Freisleben**  
Dresden, Postplatz 1  
Filiale: Freibergerplatz 12.

**Bruno Gottschalt**  
Markgrafenstr. 32, 3. St.  
empfiehlt sich zur Anfertigung  
eleganter Herregarderobe.  
Reparaturen prompt u. billig.

**Einkauf u. Tausch**  
von Musikinstrumenten jeder  
Art, auch wenn defekt.  
Bianellir. 9. **Friebele.**

### Warnung!

Warne jede sparsame Hausfrau, einen Versuch zu unterlassen.  
**Vom Fabrikanten am Billigsten!**  
Strumpflängen, garantiert reine Wolle, engl. lang 60 Pf.  
Frauen-Strümpfe, garantiert reine Wolle, engl. lang 25 Pf.  
Männerwesten 2.90 M., Schmidtsche Wolle, 1/2 Pfld. 48 Pf.  
Große Plauenschenstrasse 32. — Grottkustrasse 46.  
Neu! — Königsbrückerstrasse 3b.

Gewähre 5 Prozent in grün-weißen Marken von Fischer & Co., Maximiliansallee 3.

### S. Singer, Webergasse 3

empfiehlt billigst:  
**Bettfedern, Daunen, fertige Betten.**  
Deckbett u. Rüschen von 7. — M. an, Kinderbett, Garnitur  
von 3.50 M. an, Steppdecken, Zelte, Überzüge, Bett-  
tücher, Strohlässe, Kinderkrübe, Erstlingswäsche.  
Ausverkauf von eisernen Kinder-Bettstellen zu jedem annehmbaren Preis.

**Strickwesten  
Unterhosen  
Barchentwäsc  
Normalwäsc  
Strümpfe.**  
Gute haltbare Ware. Billig!

**28** **Kunst V  
Annenstr.  
Gegründet**

**Auf Abzahlung**  
Herrn- u. Kunden-Gäste  
Möbel, Manufakturmöbel  
gegen ganz kleine An. z. Be-  
bei M. Langer, Weißgerber-

**Schirm**  
werden gut und billig  
repariert bei **Osw. Fu  
Löbtau, Schloßstraße 1  
Pieschen, Sächsis**

**Radfahrer**  
Gelegentlich ab Posten  
1.50 bis 3 M., Mantel 2.  
Schläuche 2.50-3.00 M.  
Hüten, Unteren, Güter, usw.  
Herren- u. Damen-Sachen 1.  
neu 70-150 M. Sonder-  
leihen möglich. Fossilfahrer  
b. 20 M. Nur Glanzlichter.

Gute Möbel, mit zu-  
verl. Viehfern, Brüder  
und me...  
Die Juge...

Flugblätter	Handzettel	Plakate	Stimmzettel	Statuten
Servietten	Spisekarten	Telephon: Amt I. 1789.	Weinkarten	Reglemente
Broschüren		Werke	Berichte	Kataloge
Wechsel				Uttungen
Fakturen				Zirkulare
Notas				Couverts
Lohnlisten				Tabellen
Rotationsdruck				Stereotypie
Reise-Avise				Postkarten
Eilketten				Abbildung
Zeitzettel				Frachtkarten
Adressen				Bestellzettel
Kosterkarten				Bestätigungen
Arbeitszettel	Preislisten	Formulare	Abschlüsse	Rabattmarken
	Visitenkarten	Hochzeits-Kladderadatsche	Tafel-Lieder	Einladungen
Hahnbriefe				
Lieferscheine	Briefbogen	Mitteilungen	Bauschriften	
Diplome	Adresakarten	Mitglieds-Karten	Einkasskarten	

**Buchdruckerei von Kaden & Comp.**  
DRESDEN  
22 Zwingierstrasse 22

empfiehlt sich

zur Herstellung aller Art Drucksachen.

Mit Kosten-Anschlägen über Zeitschriften, Werke, Broschüren etc.  
stehen wir gern zu Diensten.

Unsere Buchdruckerei ist mit den neuesten Maschinen und Hilfs-  
Maschinen aller Art ausgestattet.